Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40 — 4. Oktober 1919 — 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Neue Abonnements-Preise für 1919:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Die Einheitsschule. — Sängervater Joh. Rudolf Weber und die Schule. II. — Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern. — Basler Schulsynode. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen. — Literatur.

Abonnements.

Auf Beginn des IV. Quartals laden wir zu gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung ein: vierteljährlich Fr. 2.75.

Der Zentralvorstand.

Beste Schweizer PIANOS
Burger & Jacobi
Schmidt-Flohr
Vertretung: 165
HUG & Co.,
ZÜRICH Sonnenquai
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
Verkauf gegen bequeme Teilzahlung. Vermietung.

Grosse Auswahl in Uhren
von der billigen aber zuverlässigen Gebrauchsuhr bis zu den feinsten Präzisionsuhren und Chronometern von Weltruf enthält unser neue Katalog (18. Auflage) zu vorteilh. Preisen.
Verlangen Sie solchen gratis. 238
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Gesunde, leistungsfähige Nerven,
das Haupterfordernis der Jetztzeit, verschafft man sich durch den regelmässigen Gebrauch des 273/5
ELCHINA
der besten Nervennahrung.
Originalfl. Fr. 3.75 vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Institut Rhenania Schweiz
Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 20

Institut Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturität vorbereitung
Höhere Handelsschule
Inhaber und Direktoren A. Merk u. Dr. Husmann. 462

ELLY RUTISHAUSER
ABSEHLEHRERIN 160
ZÜRICH 7 - ZELTWEG 25
erteilt Absehunterricht für Schwerhörige und Ertaubte und nimmt auch Kursbesucher (Erwachsene u. Kinder) in Pension.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Hotel-Pension **LEMA** 673
NOVAGGIO bei Lugano (Tessin)
Idealer Herbstaufenthalt. Trauben-Kuren. Gute, reichliche Küche.
Pensionspreis Fr. 6.—.

F. Fanto's
Musiktheoretische Schulung u. praktische Kompositionslehre.
Durch briefl. Fernunterricht. Gründl. leicht fassl. Methode.
Begeisterte Zuschreiben : erfolgreicher Schüler :
Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt durch
Fr. Fato, Gebhardstr. 24. I
Konstanz (Baden). 677

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 27a
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen f. d. tit. Lehrerschaft

Zahnpraxis 544
A. Hergert
pat. Zahnt. Zürich
Bahnhofstr. 48
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen, Zahnersatz ohne Platten.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe im Singsaal Hohe Promenade. Mehr Sänger! Von 6¼ Uhr an Hauptversammlung. Statutar. Jahresgeschäfte und Wahlen. (Rücktritt d. Präsidenten u. dreier Vorst.-Mitgl.)

Lehrerverein Zürich. Naturwissenschaftliche Vereinigung: Geologische Exkursion ins Glattal unter Führung von Herrn Dr. J. Hug Sonntagvormittag, 5. Okt. Zürich H. B. ab 7.00. Einfache Fahrkarte nach Dietlikon. Zu Fuss über die Schotterfelder von Brüttisellen und Wangen nach Hegnau. Studium der Abflussverhältnisse in den Rückzugsmoränen der letzten Vergletscherung zwischen Hegnau und Nänikon. Zürich an 1.54. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft durch Tel. Hottingen 1929.

Verband schweiz. Lehrkräfte für Abseh- und Sprachheil-Unterricht. I. Tagung Sonntag, 12. Okt., 10¼ Uhr, im Zunfthause zur Schmieden, Zürich 1. Geschäfte: 1. Begrüssung. 2. Mitteilungen. 3. Feststellung und Berücksichtigung von Anomalien der Gehör- u. Sprachorgane unter der Schuljugend. Ref.: Hr. Dr. A. Kraft, Schularzt der Stadt Zürich. 4. Erfahrungen über den Abseh-Unterricht bei jugendlichen und erwachsenen Schwerhörigen. Referentinnen: Frl. E. Kocherhans, Lehrerin a. d. Schwerhörigenschule in Basel, und Frl. E. Rutishauser, Absehlehrerin in Zürich. 5. Geschäftl. 6. Wünsche u. Anträge. 7. Versch. Nachher gemeinschaftl. Mittagessen auf der Zunftstube z. „Schmieden" (Fr. 4. — ohne Wein). Gäste willkommen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, 6. Okt., nur bei ungünstigem Wetter (Mitwirkung am Schlussakt des erweiterten Turnunterrichtes im Albisgütli). Lehrerinnen. Übung je Dienstag 5½ Uhr in der Hohen Promenade.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 6. Okt., abds. 8 Uhr, Übungssäle der Tonhalle. Probe mit der Harmonie.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Letzte Übung vor den Herbstferien Montag, 6. Okt., 6—7, im Lind. Geräteübungen f. d. Schülerwetturnen. Zahlreiche Beteiligung der Kampfrichter wird erwartet.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, 4. Okt., 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Bei schönem Wetter Zeichnen im Freien: Bäume. Andernfalls im Schulhaus St. Georgen: Übgn. in der freien Perspektive.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Nächste Übung Mittwoch, 8. Okt., 5½, im Hasenbühl. Mädchenturnen 4. Kl. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirks Horgen. Übung Mittwoch, 8. Okt., 4¾ Uhr, Turnhalle Thalwil. II. Stufe, Lektion f. Winterbetrieb. Spiel. Herbstfahrt. Noch reger Besuch.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 4. Okt., 4 Uhr, im Konferenzsaal der franz. Kirche.

Kant. glarn. Verein für Knabenhandarbeit. Hauptversammlung Samstag, 4. Okt., 3 Uhr, im Hotel Löwen, Glarus. Von 2 Uhr an Besichtigung der Ausstellung der Naturholzarbeiten.

Avis!

Die tit. Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung, welche die Abonnements-Nachzahlung pro 1919 v. Fr. 3.— bis jetzt noch nicht eingesandt haben, bitten wir, diesen Betrag gefl. umgehend mit Postcheck VIII 640 uns zukommen zu lassen, ansonst wir uns erlauben werden, diese Nachzahlung nächstens durch Postnachnahme bei ihnen zu erheben.

Die Expedition.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Die zurzeit mit Verwesern besetzten Lehrstellen und die unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden neu zu errichtenden Lehrstellen an der städtischen Volksschule werden auf Beginn des Schuljahres 1920/21 zur Besetzung ausgeschrieben, nämlich:

A. Primarschule:

Kreis I: 1, Kreis II: 2, Kreis III: 14, Kreis IV: 4, Kreis V: 2.

B. Sekundarschule:

Kreis I: 1, Kreis II: 1, Kreis III: 3, Kreis IV: 2, Kreis V: 2.

Anmeldungen sind **bis zum 20. Oktober 1919** den Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Kreis I: Herrn Dr. J. Escher-Bürkli, Sihlstrasse 16, Zürich 1.
Kreis II: Herrn R. Thomann, Seewartstr. 26, Zürich 2.
Kreis III: Herrn J. Briner, Badenerstr. 108, Zürich 4.
Kreis IV: Herrn Dr. med. K. Moosberger, Nordstr. 127, Zürich 6.
Kreis V: Herrn Dr. med. M. Fingerhuth, Feldeggstrasse 80, Zürich 8.

Der Anmeldung sind beizulegen:

1. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung.
2. Eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit.
3. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit.
4. Der Stundenplan des Wintersemesters mit Angabe allfälliger ausserordentlicher Ferien.

Die Zeugnisse sind im Original oder in vom Gemeinderat, Gemeindeammann oder Notar beglaubigten Abschriften einzureichen.

Die Bewerber können sich **nicht** gleichzeitig in mehreren Schulkreisen melden.

Die von den Kreisschulpflegen zur Wahl empfohlenen Kandidaten haben sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, das auf der Kanzlei des Schulwesens bezogen werden kann (Amtshaus III, Werdmühlestrasse 10, 2. Stock, Zimmer Nr. 90). 682

Zürich, den 3. Oktober 1919.

Der Schulvorstand.

Offene Lehrstellen.

An der **Mädchensekundarschule Basel** (5.—10. Schuljahr) sind auf nächstes Frühjahr, ev. schon auf den 1. Januar 1920, einige Lehrstellen zu besetzen für:

1. **Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen** mit Diplom für die mittlere Stufe (bes. Sprachunterricht).
2. **Koch- und Haushaltungslehrerinnen.**
3. **Arbeitslehrerinnen.**

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen mit Ausweisen über Bildungsgang, bisherige praktische Tätigkeit und ärztlichem Attest sind bis zum 25. Oktober 1919 an den Unterzeichneten zu richten. Bewerber und Bewerberinnen, die gegenwärtig an der Mädchensekundarschule in provisorischer Anstellung oder im Vikariat mit festem Pensum arbeiten, sind von der Anmeldung nicht dispensiert.

Basel, den 29. September 1919. 676

Herm. Müller, Rektor, Albangraben 22.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 189
Maturität und Techn. Hochschule

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Ernst und Scherz

Gedenktage.

5.—11. Okt.

6. Ende des Kirchenstaates 1870.
Schl. b. Lepanto 1571.
7. * R. Dewet (Oranje St.) 1847.
Annex. Bosniens 1908.
8. Univ. Wittenberg 1502.
9. Univ. Tübingen 1477.
* G. Waitz, Hist. 1813.
Weltpostverein 1870.
10. * Präs. P. Krüger 1825.
* Fridtj. Nansen 1861.
† Karl. I. v. Rum. 1914.
11. † Ludwig d. Bayer 1347.
Ulr. Zwingli 1531.

* * *

In Feriensimmung.

5. Ohrenschmaus.

Gott sei Dank, es gibt noch Menschen,
Die des Lebens Bitternisse
Mit Humor zu würzen wissen.
Stets will ich den Braven preisen,
Der heut' so zu mir gesprochen:
(Freilich bin ich nicht ganz sicher,
Sollt' es hauen oder stechen)
„Ei, Herr Lehrer," sagt' er schalkhaft,
„Meine alten Nervenstränge,
Zähe wie die Glockenseile,
Schreien nach dem starken Tabak,
Den das Schulhaus sonst geboten.
Ja, sie missen ihn jetzt schmerzlich;
Denn es geht jeweils ein Prickeln
Bis zur kleinen Zeh' hinunter,
Wenn in wunderbarem Chorus
Fünfzig Kehlen taktvoll brüllen:
„Acht mal neun sind zweiundsiebzig!"
Während aus dem hintern Zimmer
Nadelspitz ein Stimmchen kreischet:
„Was sind das für krumme Nähte!"
Mild wie Tau und süsser Honig,
Fromm und feierlich erschallt es
Mittlerweil' aus andern Fenstern:
„O du Liebe meiner Liebe,
Du erwünschte Seligkeit."
Aber wie ein Donnerwetter
Weckt dort einer voller Eifer
Einen arg zerstreuten Träumer.
Also nach dem Rate Schillers
Paart das Zarte sich mit Starkem,
Bis der Glocke grell Gebimmel
Rechner, Sänger, Näherinnen
Ruft zum langersehnten Znüni,
Und aus Lernen wird nun Lärmen.
Tapfer balgen sich die Buben,
Reissen sich das Hemd in Fetzen.
Doch die Mädchen, welche Wonne!
Drehen bis zum Schwindligwerden
Sich im weiten Doppelkreise,
Flöten innert einer Pause
– Ganz gewissenhaft notiert ich's –
Vierundfünfzigmal dieselbe
Rührend schöne Spielliedweise:
„Winden, winden eine Welle,"
Bis die Zung' am Gaumen klebet.
Alle diese Hochgenüsse
Tag für Tag und Woch' für Woche
Aus der ersten Hand zu haben,
Sagt, wer wird mich nicht beneiden?"
Ja, Herr Nachbar, ich versteh' euch,
Drum dass euch im Mund das Wasser
Nicht zu arg zusammenlaufe
Schon beim Anblick des Herrn Lehrer,
Will bescheiden ich mich jetzo
Seitwärts in die Büsche schlagen
Und die Ferien noch geniessen.
Dann mit neugestärkter Stimme
Tret' ich wieder vor die Schüler.
Hei, was gilt es! neue Klänge
Sollen euer Ohr entzücken:
Oft erschalle aus den Fenstern
Herzerfreuend helles, frohes
Ungezwungnes Kinderlachen.

Walter Rotach, Herisau.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 4. Oktober. Nr. 40.

Die Einheitsschule.

Die „Einheitsschule" ist zum Schlagwort geworden, was Verwirrung zu schaffen droht. Bald wird damit die einheitliche Gestaltung der Schule von unten bis oben bezeichnet, bald eine Schule, die alle Kinder aufnehmen und bis zum Abschluss unter Ausschluss jeglicher Sonder- oder Privatschulen, behalten soll, bald wird damit der „Gesamtunterricht" gemeint, der wenigstens für die ersten Schuljahre keine Trennung des Unterrichts nach Fächern und Stunden kennt. Kindergärtnerinnen sprechen von der Einheitsschule und denken dabei an eine Schulung mit Arbeitsunterricht nach diesem oder jenem „Prinzip"; Grundsatz oder Richtlinie tun's nicht mehr. Woher kommt die „Einheitsschule"?

Seit Jahren ist die Einheitsschule eine Hauptforderung der deutschen Lehrerschaft. Sie wird erhoben in Schriften, in Versammlungen, im Parlament. Erwachsen ist die Forderung aus hemmenden und trennenden, den Klassen- und Ständeunterschied kennzeichnenden, ja fördernden Einrichtungen. In einer und derselben Stadt finden sich neben einander, mitunter im gleichen Schulgebäude, Gemeindeschule, Bezirksschule und Bürgerschule, die Kinder desselben Alters aufnehmen, sich aber wesentlich durch die Höhe des geforderten Schulgeldes unterscheiden, was auf die Ausstattung, Lehrerauswahl der Schule, insbesondere aber auf die Herkunft der Schüler seine Rückwirkung hat: die Kinder scheiden sich nach dem Vermögensstand der Eltern; die billigste Schule wird zur völligen Armenschule. Was der gesamten Volksschule aber dieses Gepräge gibt, das ist die scharfe Scheidung der „höhern Schule" mit ihren „Vorschulen". Die höhere Schule, Gymnasum, Oberrealschule, nimmt ihre Schüler mit dem 9. oder 10. Altersjahr auf, um sie durch einen neun- oder zehnjährigen Schulkurs der „Reife" oder zum mindesten zum „Einjährigen-Schein" (Berechtigung zum einjährigen statt dreijährigen Militärdienst) zu bringen. Die Vorbereitung auf „die höhere Lehranstalt", die zum akademischen Studium hinaufführt, übernehmen die Vorschulen, das heisst die Klassen, die für die drei ersten Schuljahre berechnet und jeder höhern Schule unten angegliedert sind. Für die Vorschule ist das Schulgeld noch höher; der Kreis ihrer Rekruten also noch enger als für die Bürgerschule; er beschränkt sich auf die Kinder der Begüterten. Neben der Vorschule stellt sich sehr oft auch die Privatschule zur Vorbereitung auf die höhere Schule zur Verfügung. Nimmt man die Trennung der Schüler nach Geschlecht und Konfession hinzu, so kann man, sagt Tews (Die deutsche Einheitsschule, Leipzig, J. Klinckhardt), „in mancher Mittel- oder Grossstadt bequem ein Dutzend verschiedener Schulen für die Erlernung des Abc, also für die ersten Schuljahre unterscheiden". Die soziale Scheidung der Jugend, die darin zum Ausdruck kommt, wird durch die Folgen dieser Gliederung für einen grossen Teil der Schüler verhängnisvoll; denn es fehlt ihnen, auch den fähigsten, die Möglichkeit, an eine höhere Schule überzutreten. Um diese Möglichkeit geht zumeist der Kampf. Einem vierzehnjährigen Volksschüler steht nur ein wissenschaftlicher Beruf offen, der des Volksschullehrers, alle andern sind ihm verschlossen. Selbst die preussische Mittelschule, ursprünglich eine Anstalt ähnlich den aarg. Bezirksschulen, zog ihre Grenzen enger, indem sie (seit 1910) den Eintritt, also die Trennung von der Volksschule, schon nach dem dritten Schuljahr verlangte. Was aber die Verhältnisse verschlimmerte, das war die Berechtigung zum Einjährigen Militärdienst, die an den Besuch einer höhern Lehranstalt geknüpft war. Daraus erklärt sich der Zudrang zu den „Berechtigungs-Anstalten", zu denen auch die Mittelschulen aufstrebten; aber für die Aufnahme gaben vielfach nicht Fähigkeit und Neigung der Schüler, sondern der Geldsack des Vaters den Ausschlag. Bei der Wahl der Schule spielten nicht nur die Mittel, sondern auch Vorurteil und falscher Ehrgeiz der Eltern eine grosse Rolle. Alles half mit, dem Schulwesen, insbesonders in Preussen und Sachsen, weniger in Süddeutschland, das Gepräge der Standesschulen zu geben. Daher kam es, dass viele untalentierte, studienunfreudige Knaben mühsam, mühsam bis hinauf zur Sekunda (Berechtigungsforderung) geschleppt wurden, während es einem Volksschüler nur möglich war, die Hindernisse zu einer weitern Schulung zu überwinden, wenn zu ganz besonderer Begabung und Tatkraft noch anderweitige Hülfe sich gesellte. Dass diese Schwierigkeiten für Schüler auf dem Lande oder vom Lande her erst recht gross waren, liegt auf der Hand.

Zu der Trennung von Schule und Schülern — Volksschule, höhere Schule — kam hinzu die Scheidung der Lehrer in eine „seminaristisch" und eine „akademisch" gebildete Lehrerschaft; jene auf den Dienst in der Volksschule beschränkt, diese für das höhere Lehramt, gelegentlich für die Aufsichts- und höhern Verwaltungsstellen der Volksschule bestimmt. Beide Gruppen äusserlich scharf getrennt durch eigene Vereinigungen, gesonderte Versammlungen und besondere Organe.

Aus diesen Verhältnissen heraus ist die Bewegung für die Einheitsschule zu verstehen. Kräftigen Aus-

druck gab ihr die deutsche Lehrerversammlung zu Kiel (2. Juni 1914), indem sie die organisch-gegliederte, nationale Einheits-Schule forderte, die einen einheitlichen Lehrerstand zur notwendigen Voraussetzung hat und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Die Bedeutung dieses Beschlusses liegt darin, dass nicht nur den Kindern bestimmter Klassen, sondern allen befähigten Schülern ein Bildungsgang erschlossen und möglich gemacht werden soll, der ihren Anlagen und Kräften entspricht. (Aufstieg der Begabten.) Von einer gemeinsamen Grundschule aus sollen Anschluss und Weiterfahrt auf dem Schulweg offenstehen, der zu den höchsten Stufen der Ausbildung führt. Nicht um Gleichheit und Gleichmacherei, nicht um möglichst langes Beisammenhalten der Kinder in der nämlichen Schule handelt es sich, sondern um die freie Bahn für das Talent, für die entwicklungsfähige Kraft. Die Verschiedenheit der Anlagen und der Ziele macht verschiedene Schulen nötig; aber sie sollen in organischem Zusammenhang stehen und keinem Kinde soll eine Schule verschlossen bleiben, weil das Schulgeld unerschwinglich oder mit den Mitteln der Eltern unvereinbar ist. Den menschlichen Anlagen gemäss wird die eine Schule mehr Werkschule, mehr nach praktischen Lebenszielen gerichtet sein, während eine andere mehr nach theoretisch-wissenschaftlichen Studien zustrebt. Jedes Kind dahin, wo es am rechten Platz ist. Fach- und Sonderschulen werden nicht überflüssig. Wichtig ist, dass das Kind so lang es angeht, im Elternhaus verbleiben kann und dass es eine Ausbildung erhält, die seine Fähigkeiten zur höchsten Leistung gelangen lassen.

Für die Hauptschar der Schüler kommt J. Tews, der beredte Wortführer der deutschen Lehrerschaft, in der erwähnten Schrift, zu einer Gliederung der Schule, die mit schweizerischen Verhältnissen viel Ähnlichkeit hat. Abgesehen von den Fortbildungs-, Fach- und Hochschulen schlägt er drei Schulstufen vor: die Grundschule vom 1. bis 6. Schuljahr (6. bis 12. Altersjahr), die Mittelschule vom 7. bis 9. Schuljahr (13. bis 15. Altersjahr), die Oberschule, vom 10. bis 12. Schuljahr (16. bis 18. Lebensjahr). Örtliche Verhältnisse werden selbstverständlich Abweichungen, Erweiterung oder Beschränkung, bedingen. Der Mittel- und Oberstufe will er das praktische Gepräge der Werkschule geben, etwa nach Art der schwedischen Ungdomskola. Wie weit die bestehenden Gymnasien und (Ober-) Realschulen, deren Vorschulen auf alle Fälle verschwinden, Änderungen erfahren sollen, lässt Tews Schrift vorderhand unerörtert. Hauptsache ist ihm, dass „ein gerader Weg aus der Volksschule in alle diese Anstalten führt und dass eine völlig gleichwertige und gleichberechtigte Oberschule vorhanden ist, die auf der Volksschule aufbaut.“ Er hält dafür, dass „volkstümlich eingerichtete Schulen“, wenn sie gut sind, zwar anders, aber ausgezeichnet auf weiterführende Anstalten vorbereiten. „Die das praktische Leben berücksichtigende Fassung des Lehrstoffes wird den meisten Schülern nicht zum Nachteil, sondern zum Vorteil gereichen. Ein Schüler, der im praktischen Rechnen bereits erheblich gefördert ist, wird in der Regel der Mathematik ein grösseres Interesse entgegenbringen als ein anderer, bei dem die Vorbereitung im wesentlichen eine theoretische ist, und die Kenntnis der praktischen Anwendung der physikalischen und chemischen Lehren erleichtert in den meisten Fällen die Erfassung der wissenschaftlichen Physik und Chemie erheblich. Der so geführte Schüler kennt die Bedeutung des Wissens im Leben früher als das Wissen selbst. Er kommt aus dem Leben in die Wissenschaft und findet dann auch den Weg von der Wissenschaft ins Leben leichter als der nur theoretisch Geschulte. Auch von diesem Gesichtspunkt aus ist volkstümlicher Unterricht als Grundlage für höhere Unterrichtsstufen jedem anders gerichteten Unterrichtsgange mindestens gleichzustellen.“

Voraussetzung der Einheitsschule ist für ihre Verteidiger die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, nicht bloss auf der Unterstufe, sondern über die Volksschule hinaus in den höhern Schulen. Für hinreichend begabte Schüler, die auswärts wohnen müssen, wäre durch Schülerheime oder Beihülfe an die Eltern weiter zu sorgen, so dass ökonomische Verhältnisse kein Hemmnis für vollständige Ausbildung werden. In der Richtung der Einheitsschule liegt es, dass die konfessionelle Scheidung der Schulen dahinfällt, wie dies der Kieler Beschluss fordert, der übrigens auch der psychologischen Verschiedenheit der Schüler Rücksicht trägt („differenziert“). Die eifrigsten Einheitsfreunde verlangen, dass Privatschulen nicht gestattet werden (Sachsen).

Die Umschaltung der deutschen Monarchie in den Volksstaat hat die Freunde der Einheitsschule mit den höchsten Erwartungen erfüllt. Die Reichsverfassung hat aber den kühnen Hoffnungen rasch einen Dämpfer aufgesetzt. Wohl sind die organische Gestaltung des Schulwesens, der Aufbau mittlerer und höherer Schulen auf „eine für alle gemeinsame Grundschule“, die achtjährige Volksschulpflicht, die obligatorische Fortbildungsschule, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, die Beihülfen an begabte Schüler, die einheitliche Lehrerbildung, in der Verfassung festgelegt und die Gründung von Privatschulen erschwert; aber indem die Verfassung die konfessionelle, ja die nach Weltanschauung getrennte Schule in den Bereich der Elternwünsche stellt, schlägt sie dem Einheitsschulgedanken eine Bresche, in der die Kämpfe um die Schule, herbe, bittere Kleinkämpfe, dauernd widerhallen werden. Hievon abgesehen bewegt sich zur Stunde der Meinungsstreit vornehmlich um die Ausdehnung der „Grundschule“ und deren Leitung. Drei, vier, sechs Jahre? Wann soll die Trennung eintreten, die durch andere Ziele geboten scheint? Die Vertreter der klassischen Sprachen, aber auch die Träger der technischen Richtungen, die Oberlehrer und Rektoren, sie alle wollen von der bisherigen Strecke ihrer Schulen nichts abgeben. Von heute auf

morgen macht man die Leute nicht andern Sinnes; sie stecken noch zu sehr im Stoff. Erst wenn sie das Mass in der Kraft und das Ziel des Unterrichts in der geistigen Reife d. i. im raschen Erfassen, richtigen Urteilen, in Ausdauer und Arbeitswillen sehen, werden sie der Einheitsschul-Bewegung gerecht werden. Der Wegfall der Berechtigung für den „Einjährig-Freiwilligen", der ausser Dienst gesetzt ist, wird seine Wirkung, vielleicht das Meiste, tun zur Umgestaltung der höhern Lehranstalten. Doch das sind deutsche Angelegenheiten.

Der Leser, der uns bis hieher gefolgt ist, hat die Vergleichung der deutschen Schulverhältnisse mit den unsrigen bereits für sich gezogen: Wir haben die gemeinsame Grundschule, hier vier, fünf, dort sechs Jahre. Über den Weiterbau, gemeinsam, getrennt, haben wir den Stein der Weisen noch nicht gefunden. Auch da, wo die Verfassung von der „organischen Verbindung" der untern und obern Schulen spricht, sind Ausschüsse und Behörden (eigentlich, ein bisschen überall) an der Arbeit, den rechten Weg zu suchen. Je mehr der Schüler, dessen Kraft und Ziel dabei leitend sind, desto eher wird er sich finden lassen. Die Einheit liegt im guten Willen zur besten Bildung, zum Wohl der Jugend, oder ging der rechte Ring verloren? Wenn im Kampf der Meinungen Vorurteile fallen, Ansichten sich klären, Gegner sich verstehen, das Bessere siegt, so liegt das im Interesse der Jugend. Erwahren wird sich auch hier: Schuleinrichtungen sind Formen; es ist der Geist, der Kraft und Leben schafft. Dachten die deutschen Lehrer hieran, als sie zu Kiel den einheitlichen Lehrerstand als Voraussetzung der Einheitsschule erklärten?

Sängervater Joh. Rudolf Weber und die Schule.

Von Dr. H. Schollenberger. II. (Schluss.)

Um so heisser pulsierte Webers Blut für die Reorganisation der Berner Lehramtsschule. Im Hinblick auf diese Möglichkeit hatte er ja die Organistenstelle in Münchenbuchsee beibehalten, „um, wenn ich wieder im Seminar wäre, besser wirken zu können." Der weitere Ausschluss vom Seminar wäre das Ende seiner Wirksamkeit in Bern gewesen. Wieder ging's an die eifrigste Werbetätigkeit. Die Berufung Grunholzers freilich liess sich auch beim damaligen Regierungspräsidenten Schenk nicht erwirken, trotz der von Volk und Lehrerschaft längst erhaltenen Satisfaktion. Und doch war es Webers unbeugsamer Entschluss: „Der Seminarspektakel muss losgehen." Seine alten Gegner, Konservative und Geistliche, traten vom Herbst 1858 an geschlossen für das bisherige Seminar in die Schranken und mahnten in einzelnen Rundschreiben bereits zu eidgenössischem Aufsehen. Über diese Phalanx hinweg stürmten die Neuerer, Weber an der Spitze, schon in Halbjahresfrist zum Siege. Die Reorganisation des Seminars, mit dreijährigen Kursen und Fachmännern für die Kunstfächer, war in den Anfangsmonaten 1859 beschlossene Sache. Noch bereitete die Personalfrage Schwierigkeiten. Direktor Morf wurde auch von Weber als guter Lehrer anerkannt. Jener hielt im Hause gute Zucht und Ordnung; politisch konservativ, unterrichtete er doch freisinnig, weckte den Geist der Zöglinge, besonders in den Sprachfächern, besser als früher. Ja, „er arbeitet sich fast zu Tode, um dem Unterrichtswesen im Kanton aufzuhelfen." Da trat am 19. Juli 1860 eine in Burgdorf von Lehrern und Schulfreunden abgehaltene Versammlung aufs entschiedenste gegen Morfs Wiederwahl auf und portierte einen Berner als Seminardirektor. Von diesen lehnte der tüchtigste Anwärter, J. Antenen, Präsident des bernischen Kantonalgesangvereins, ab. Im folgenden Zeitungssturm, den alle Blätter mit grobem Geschütz führten, liess Weber auch etliche Treffschüsse los. Es fand sich in der Regierung schliesslich eine Mehrheit für Webers Freund Rüegg in St. Gallen. Mit dessen Wahl war das Seminar wieder hergestellt, jeder waltete seines Amtes, und der Direktor beherrschte nach Webers Wunsch mit seiner geistigen Kraft und mit seiner pädagogischen Bildung das Ganze. Rüegg war den Anforderungen des Unterrichts, der Leitung von Schule und Hauswesen nach aussen, gegenüber Kollegen und Zöglingen, vollständig gewachsen und wusste durch feinen Takt alles an sich zu fesseln. Weber selber erteilte wieder den Gesangunterricht, 25 Stunden wöchentlich, von nun an ganz nach der Schreiblesemethode.

Den sichersten Grund aber zur Gesangbildung des Volkes musste nach Webers bester Einsicht die Volksschule legen. Das Ziel seines Lebenswerkes, der schöne, allgemeine Volksgesang, verlangte einen reinen, runden, vollen Ton, eine scharfe rhythmisch-logische Gliederung, eine gute Aussprache und ein geistiges Durchdringen des Ganzen als erfüllte Bedingungen — Dinge, die das Volk von Natur nicht besitzt. Also musste es hiefür erst nach allen Regeln der Kunst herangebildet werden. Die Aufgabe: Kenntnis der musikalischen Zeichenschrift und die Fertigkeit im Lesen derselben, verbunden mit einer gehörigen Tonbildung, als Grundlagen der musikalischen Fortbildung — konnte von den Sängervereinen, trotz aller Theoriestunden, allein nicht gelöst werden. Der rationelle Gesangunterricht in der Volksschule war deshalb das erste Anliegen Webers. Ihm hat er in Theorie und Praxis die Wege gewiesen. Dieser Unterricht betätigte nicht bloss Gehör und Stimme, bildete nicht allein Gehör, Stimme und Gefühl, sondern namentlich auch den Verstand. Er wollte den Schüler zum Verständnis des Stoffes bringen, dass er nach beendigter Schulzeit die Tonschrift eines Volksliedes entziffern und selbständig ausführen konnte. Das Feld lag weitherum brach. Hier war der Singunterricht ein blosses Singen nach dem Gehör, da lernten wenigstens die fähigsten Schüler tontasten, dort blieb es beim geistigen Erfassen und schöner Vokalisation des Tonstückes, anderswo wurde auf Lesefertigkeit gehalten. Wo aber war die Schule, welche über Lesefertigkeit, schönen Ton und feine Aussprache hinaus das Ganze geistig zu erfassen vermochte? Zu dieser Endstufe drang Weber in saurer Arbeit als erster mit seinem eigenen Material vor. Denn wenn schon die neue Volksschule der Dreissigerjahre bereits einen „rationellen" Unterricht gesetzlich vorsah, das geistlose Eintrichtern mit Verdammnis des Lehrers zum ewigen Vorsingen und Vorspielen war herrschende Methode. Daher die Klagen Einsichtiger, dass das Studium eines Weihnachtsliedes bereits im Sommer begann, aber erst um Ostern beendigt war. Webers Schüler indessen schritten von Stufe zu Stufe sicher vorwärts, waren geistig viel regsamer und aufmerksamer als sonst und sangen für sich weit mehr als vorher, weil sie von Anfang an ihre Übungen und Lieder selbständig ausführen konnten. Er verstand es, sie zum Verständnis auch im Vortrage zu bringen, ihren Schönheitssinn zu entwickeln und mit ihnen zum Genusse grösserer Meisterwerke zu gelangen, und dies mit weit geringerer Arbeit, als das übliche Einpauken der Volkslieder in Anspruch nahm. Eine stete Folge von Liederheften, mit und ohne Worte, für den Gesangunterricht auf allen Schulstufen waren unübertreffliche Lehrmittel für solch rationelle Pädagogik in der Volksschule. Damit war auch denjenigen obern Klassen, die als untere nur nach dem Gehör gesungen hatten, Stoff für den musikalischen Leseunterricht geboten. Von Bern aus eroberte Webers Methodik die ganze Landesschule. — Das Schicksal des Zürcher Schulgesangbuches anfangs der fünfziger Jahre brachte ihm seinen Witz wieder zu Sinn: „Männerchöre für Säuglinge." So konnte nichts Rechtes werden. „Es will im Kanton Zürich gegenwärtig (1853) jeder Schulbücher fabrizieren," klagt er dem Freunde. Als das beste wertete er noch immer dasjenige seines Freundes J. H. Rüegg in Uster. („Jugendklänge", eine Sammlung von dreissig zweistimmigen leichten Schulliedern.) Am meisten ärgerte ihn, dass die von ihnen beiden ausgedachte Method

dabei herhalten musste, „während diese Fabrikanten bei jedem Federzuge zeigen, dass sie den Zusammenhang nicht begreifen.“ 1859 erhielt Weber als Ausschussmitglied der Gesanglehrmittelkommission Gelegenheit, auch seinen Heimatstaat des Segens der in Bern zu Ende geführten Schulgesangreform teilhaft werden zu lassen. Aus jedem Bezirke wählte er sich Vertrauensmänner zur Besprechung von Anträgen an den Erziehungsrat und die Kapitel. (Die von Grunholzer ergänzte Liste zählt folgende Namen auf. Zürich: Baur, Riesbach; Erhard Wolfensberger, Wiedikon; See: Bosshard, Meilen; Willi, Wädenswil; Weiss, Horgen; GottliebBodmer, Stäfa; Affoltern: Johs. Weber; Uster: Rüegg, Sek.-Lehrer Wirz, Egg; Pfäffikon: Walder, Sprecher, Bauma; Winterthur: Bosshard, Wiesendangen; Fluck, Dynhard; Andelfingen: Sek.-Lehrer Himmel, Reallehrer Johs. Heusser, Sek.-Lehrer Syfrig, Stammheim; Reallehrer Rud. Hasler, Oberstammheim; Bülach: Häderli, Gut, Kloten; Jak. Schmid, Rafz; Regensberg: Hch. Haupt, Neerach; Hinwil: Jörimann, Wolfhausen, Sek.-Lehrer Näf, Wald. Ausserdem Grünholzer in Uster und Rüegg in St. Gallen. In der Kommission amteten bereits Pfarrer Schmid in Winterthur als Präsident, Rüegg in Winterthur, Schäppi in Horgen, Lüthy in Richterswil, Prof. Keller und W. Baumgartner in Zürich.) Mit der Bearbeitung des Lehrmittels selber hatte Weber allerdings wenig Hoffnung, den Preis zu gewinnen. „Es sind im Kanton Zürich gar viele Schul- und andere Liederbuchfabrikanten“, welche seine Methode prinzipiell zu verstehen, ihn selber also beiseite setzen zu können vermeinten. Wurde doch in einer Lehrplan-Konferenz noch 1862 darüber abgestimmt: ob 8 oder 9 und mehr Töne in einem Liede überhaupt vorkommen dürfen. Tatsächlich wurde denn auch der Lehrplan derart angelegt, „dass man machen kann, was und wie man will.“ Weber lieh seine Mitarbeit schliesslich überhaupt nur noch im Hinblick auf die Lehrmittelausstellung des schweizerischen Lehrervereins 1863 und dann mit Rücksicht auf die Berner Schulen. — Mehr Freude bereitete ihm die Arbeit am St. Galler Schulgesangbuch (1868/69), wo er statt der Ziffern die Noten einführte. Ferner konnte er hier jedem Schuljahr ein eigenes, dafür um so billigeres und zugänglicheres Büchlein widmen. Dieses Werk, auch in der Methodik einfacher als das zürcherische, gewann bald die Freude jedes Lehrers. — Webers Tabellenwerk für den Gesangunterricht in den Volksschulen — 22 Tabellen von 2 Fuss, 9 Zoll Breite und 2 Fuss, 4 Zoll Höhe — enthielt in grössern Noten als seine Vorgänger die Vorübungen zu den Gesanglehrmitteln der Kantone Bern, St. Gallen, Appenzell und Luzern. — Das höchste Mittel zur Hebung des Schulgesanges, den Ausdruck, zu fördern, gab Weber im Frühjahr 1867, Heft V seines „Liederfreundes“ heraus; eine Auswahl von Kompositionen für drei ungebrochene Stimmen zum Gebrauch an Oberschulen, mit verbindender Deklamation als Beilage. Ihm folgten bereits im nächsten Jahre 26 „Lieder und (158) Übungen“, die in zwei Monaten die dritte Auflage erlebten. Im Frühjahr 1869 endlich erschien die „Anleitung zu einem rationellen Gesangunterricht in der Volksschule“ bei Huber & Cie., St. Gallen, im Druck. Sie erörterte zunächst alle zum Teil noch strittigen Punkte in der Gesangsmethodik und behandelte dann den Unterricht jeden Schuljahres auf Grundlage des Tabellenwerkes und der Lehrmittel der Kantone Bern, St. Gallen und Appenzell A.-Rh. — Nun musste es jedem Lehrer ein Leichtes sein, einen fruchtbringenden Unterricht zu erteilen, die Begeisterung für den Gesang zu erwecken — den Schülern zur reinen Freude und Aufmunterung, dem Gesang zur Ehre, dem Vaterlande zum Segen.

Längst genoss Johann Rudolf Weber die Liebe des Volkes, wie sein Herz dieses selbst in Liebe umfasste, als er am 22. September 1875 selig seinem Himmel zuschlummerte. Was er der schweizerischen Volksschule gewesen ist, das mahnt heute zu pietätvollem Gedenken. Es walte fort!

Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Aus dem Grossen Rate des Kantons Bern.

In den Sitzungen vom 24. und 25. Sept. behandelte der bernische Grosse Rat den Abschnitt Unterrichtswesen des Staatsverwaltungsberichtes 1918. Gutes Vorzeichen war, dass während der Beratung der Entwurf des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes ausgeteilt wurde. So konnte denn der Unterrichtsdirektor, Hr. Merz, einem Redner, der mahnte: „Lasst uns endlich Taten sehen“, die ziemlich umfangreiche Broschüre vorweisen und antworten: „Das ist auch eine Tat“. Er hatte recht, wenn er eine richtige Ordnung der Lehrerbesoldungen als Grundbedingung zu einer gedeihlichen Entwicklung des Schulwesens und als kulturellen Fortschritt bezeichnete. Mit Nachdruck betonte der Unterrichtsdirektor, dass die 4½ Millionen Mehrausgaben, die das neue Gesetz verlangt, eine absolute Notwendigkeit seien. Das Bernervolk werde dies begreifen und das Opfer bringen. Diese Eröffnung der parlamentarischen Behandlung des Lehrerbesoldungsgesetzes nahm der Rat ohne Widerspruch entgegen, was uns freut.

Unsere bernische Schulgesetzgebung ist veraltet, überholt, man mag sie anpacken wo man will. Das zeigten die Verhandlungen im Grossen Rate wiederum deutlich. H. Düby, Thun (Soz.), griff einen sehr wunden Punkt heraus: die Schulgelder in den Sekundarschulen. Schon 1913 machte Hr. Nyffeler, Kirchberg, einen energischen Vorstoss zur Abschaffung dieses Misstandes, fand aber bei der Regierung wenig Gegenliebe. Man glaubte damals, mit einer Vermehrung der Freistellen helfen zu können. Heute ist man überall davon überzeugt, dass die Erhebung von Schulgeldern in den Sekundarschulen ein Hindernis ist, das so rasch wie möglich schwinden müsse. Das neue Lehrerbesoldungsgesetz wird eine Besserung bringen, indem es die finanziellen Grundlagen der Sekundarschulen denjenigen der Primarschulen angleicht. Dadurch werden die Landsekundarschulen wesentlich entlastet und können auf die Erhebung von Schulgeldern nach und nach verzichten. Grössere Sekundarschulen haben die Schulgelder schon jetzt abgeschafft. Endgültig kann der Misstand allerdings nur durch ein neues Schulgesetz abgetan werden. Hr. Merz gab die Zusicherung ab, dass er sofort nach der Erledigung des Lehrerbesoldungsgesetzes und der notwendigen Ausführungsdekrete die Schulgesetzrevision an die Hand nehmen werde.

In den Behördenkreis unseres Schulwesens griff das Postulat von Hrn. Balmer, Lehrer am Progymnasium in Biel, ein. Er will, und damit trifft er mit den Bestrebungen des B. L. V. zusammen, die Schulsynode abschaffen und durch einen Erziehungsrat, und zwar einen für den deutschen und einen für den französischen Kantonsteil, ersetzen. Hr. Balmer übte scharfe, aber nicht unberechtigte Kritik an unserer Schulsynode. Was hat sie für Rechte? Anregungen zu machen, Gesetzesvorlagen zu begutachten, über Schulfragen zu debattieren. Das ist alles, und für das besteht ein sehr schwerfälliger und kostspieliger Apparat. Zur Einreichung von Gutachten und Anregungen genügt eine kleinere Körperschaft, der Erziehungsrat. Jeder Kenner der Sache wird mit Hrn. Balmer einig gehen. Die Schulsynode hat die an sie gestellten Erwartungen in keiner Weise erfüllt. Aus Mangel an Arbeitsstoff, der wieder aus dem Mangel an Kompetenzen herrührt, griff sie oft zu den reinsten Verlegenheitsgeschäften. Während die Besoldungsfrage als grosse Schicksalsfrage die gesamte Lehrerschaft, die Behörden und weiteste Kreise des Bernervolkes beherrscht, setzt sich die Schulsynode gemütlich hin und debattiert einen ganzen geschlagenen Vormittag über — die Schriftfrage, die einen grossen Teil ihrer Mitglieder (die Jurassier) gar nicht interessierte. Der Unterrichtsdirektor kann sich mit dem Postulat Balmer nicht ohne weiteres befreunden; er nahm es indes, wenn auch ohne Präjudiz, entgegen. Er fürchtet einen Rückfall in das Kollegialsystem, wie wir es vor 1846 im Kanton Bern hatten. Diese Befürchtungen gehen etwas zu weit. Der Erziehungsrat soll einfach an die Stelle unserer unzähligen vorberatenden Kommissiönchen treten und als vorberatende und begutachtende Instanz amten. Die Kantone

Zürich, Baselstadt und Baselland, Aargau haben auch das Direktorialsystem, und trotzdem wirken dort Erziehungsräte. Geht man hin und fragt, ob sie sich bewährt hätten, so lautet die Antwort: Ja. — Eine andere Frage ist die Schaffung eines Erziehungsrates für den deutschen und für den französischen Kantonsteil, wie sie namentlich von seiten der Jurassier befürwortet wird. Für Fragen, die nur den einen Kantonsteil interessieren, soll gewiss ein eigener Erziehungsrat zuständig sein; sobald aber Fragen auftauchen, die das ganze Kantonsgebiet berühren, so muss eine Behörde amten, in der alle Landesteile vertreten sind. Interessant war es zu hören, dass Hr. Regierungsrat Merz auf der Unterrichtsdirektion die Schaffung einer verantwortlichen Stelle wünschte, die sich ganz besonders mit Gesetzgebungsfragen zu befassen hätte. Der Unterrichtsdirektor kommt da einem längst gehegten Wunsche der Lehrerschaft entgegen, die das Fehlen des pädagogischen Elementes auf der Unterrichtsdirektion immer vermisst hat.

Einen erfolgreichen Vorstoss machte Hr. Hurni, Bern, hinsichtlich besserer Subventionierung der Weiterbildung der Lehrerschaft. Schon das letzte Jahr suchte er hiefür etwas zu erreichen, wurde aber abgewiesen, da es hiess, die betreffenden Kredite seien nicht aufgebraucht worden. Ein Budgetposten ist aber nur für den Handfertigkeitsunterricht vorgesehen, für andere Bestrebungen scheint nichts da zu sein. So ist es denn vorgekommen, dass die Unterstützung eines Kurses im Modellieren abgewiesen wurde, weil das, streng genommen, nicht Handfertigkeit sei. Hr. Merz versprach, die Anregung Hurni bei der Budgetberatung zu vertreten. Hoffentlich wird der Budgetposten so gefasst, dass alle berechtigten Ansprüche befriedigt werden können. Erwähnen wollen wir noch, dass die Zeitungsmeldungen von einem Neubau für das Lehrerinnenseminar in Thun unrichtig sind. Das Bauprojekt vom November 1917 liegt zu neuer Kostenberechnung vor der Baudirektion. Es wird nochmals vor den Grossen Rat gehen, da die Baukosten heute die Kompetenzsumme des Grossen Rates (500,000 Fr.) übersteigen. *O. G.*

Basler Schulsynode.

Am 20. Sept. trat die Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt im Bernoullianum zu einer ausserordentlichen Tagung zusammen. Sie war einberufen worden auf ein Gesuch der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung hin, das 53 Unterschriften trug und die Behandlung folgender Geschäfte wünschte: 1. Lehrerbesoldungsgesetz. 2. Stellung des Synodalvorstandes in der Besoldungsfrage (Streik usw.). 3. Stellung des Synodalvorstandes bei der Wahl eines Pädagogik-Professors. Die Versammlung war ungewöhnlich zahlreich besucht und nahm einen interessanten Verlauf, der die Veranlasser jedoch wohl kaum befriedigen dürfte.

Um 2¼ Uhr eröffnete der Synodalpräsident, Hr. Dr. E. Schaub (Ob. Realschule), die Verhandlungen mit einem kurzen Begrüssungswort. In allen Einzelheiten entrollte er ein anschauliches Bild der Tätigkeit des Synodalvorstandes, an dessen Beratungen in den wichtigsten Sitzungen für Besoldungsangelegenheiten je zwei Vertreter der einzelnen Lehrervereinigungen teilgenommen hatten. In den Jahren 1917 und 1918 bemühte man sich in Verbindung mit den übrigen Verbänden von Staatsbediensteten mit Erfolg um die Gewährung namhafter Kriegsteuerungszulagen. Nachdem die Regierung im Frühjahr 1919 beschlossen hatte, die Teuerungszulagen durch eine rasche Besoldungsreform zu ersetzen, nahm der Synodalvorstand die Wünsche der einzelnen Lehrerkategorien von den Kleinkinderanstalten bis zu den obersten Schulen hinauf über die wünschbaren Besoldungsansätze entgegen. Er suchte die bei frühern ähnlichen Anlässen zu Tage getretene Zersplitterung zu verhüten und alle unter einen Hut zu bringen. Zugleich setzte er sich in Verbindung mit den Vorständen des Vereins der Beamten und Angestellten und der Staatsarbeiter, um womöglich ein einheitliches geschlossenes Vorgehen des gesamten Staatspersonals in der Besoldungsfrage zu erzielen. Auf Grund eines von Hrn. H. Baumgartner, Lehrer der Gewerbeschule, ausgearbeiteten Schemas einigte man sich schliesslich auf eine gemeinsame Eingabe an den Regierungsrat, in der gegenüber den alten Besoldungsansätzen Erhöhungen von 140% (unterste Stufe der Staatsarbeiter) bis 50% (oberste Beamtenklasse) verlangt wurden. Die Vorschläge der regierungsrätlichen Delegation zur Besoldungsreform blieben indessen weit hinter den Forderungen zurück und enttäuschten allgemein. Mit Rücksicht auf die von der Regierung betonte gespannte Finanzlage des Staates wurden die ursprünglichen wohlbegründeten Ansätze von allen drei Verbänden gemeinsam auf 125—40% Erhöhung ermässigt. Ein Versuch, sich mit dem Regierungsrate auf dieser Grundlage zu verständigen, scheiterte am starren Festhalten beider Parteien an ihren Positionen, die dann im Gesetzesentwurf vom 29. Juli 1919 einander gegenüber gestellt wurden (siehe Nr. 32, S. 235 der S.L.Z.). Der Entscheid lag nun beim Grossen Rate, an den man sich in einer gemeinsamen Eingabe zu wenden beschloss und dessen Beratung der Besoldungsvorlage am 7. August das gesamte Staatspersonal voll Zuversicht entgegensah.

Da nahte das Verhängnis in Form des Generalstreiks vom 31. Juli bis 8. August, dem sich auch der Staatsarbeiterverband und der von Hrn. Baumgartner präsidierte Verein der Basler Staatsangestellten anschlossen, der unter seinen 800 Mitgliedern auch etwa 50 Lehrer zählt. Am 28. Juli wussten die Leiter dieser beiden Vereinigungen dem Synodalpräsidenten, dem damals infolge der Ferien nur zwei weitere Vorstandsmitglieder zur Seite standen, die Erklärung abzuringen, dass die Lehrerschaft die Forderungen und allfällige Aktionen des Staatspersonals „mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln" zu unterstützen bereit sei. Dieser Erklärung wurde indes noch gleichen Tags der einschränkende Zusatz beigefügt, dass von jenen Mitteln der Streik ausgeschlossen sei, da sich, wie den Arbeiterführern längst bekannt war, die Basler Lehrerschaft selbst bei vollständiger Ablehnung ihrer Gehaltsforderungen niemals an einer allgemeinen Arbeitsniederlegung beteiligen würde. Am Tage des Streikausbruchs (31. Juli) wurde jene Erklärung ohne den genannten Zusatz, offenbar zu propagandistischen Zwecken, durch Hrn. B. in zwei hiesigen Tagesblättern in einer Form veröffentlicht, die bei Nichteingeweihten den Anschein erwecken konnte, dass die Lehrerschaft unter gewissen Umständen für einen Generalstreik zu haben wäre. Vor dem Streik aber hatten die Vorstände des Staatsarbeiter- und des Beamtenvereins ihre in der gemeinsamen Eingabe enthaltenen Besoldungsansätze ohne Kenntnis des Synodalvorstandes abgeändert; da es diesem auch nicht ermöglicht wurde, von dem wichtigen Schriftstück vor der endgültigen Drucklegung nochmals Einsicht zu nehmen, und da zudem von den Vorständen des Staatsarbeiterverbandes und des Beamtenvereins die Besoldungsfrage mit dem Streik in Verbindung gesetzt worden war, erklärte der Synodalpräsident am 4. Aug. seine Unterschrift auf jener Eingabe unter Mitteilung an die Adressaten für ungültig. Der Gesamtvorstand der Synode billigte in seiner ersten Sitzung nach den Ferien dieses Vorgehen und erklärte sich mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit mit dem Präsidenten solidarisch. Die Freie Sekundarlehrer-Vereinigung dagegen unterzog in ihrer Versammlung vom 8. Sept. das Verhalten des Synodalvorstandes vor und während des Generalstreiks einer scharfen Kritik und sprach ihm ihre Missbilligung aus. Um dem Vorstande Gelegenheit zu bieten, über seine Haltung Auskunft zu geben und zugleich eine allgemeine Aussprache über die Besoldungsangelegenheit zu ermöglichen, wurde die Einberufung einer ausserordentlichen Synodalversammlung verlangt, worin der Vorstand auch über seine Stellungnahme bei der Wahl eines Pädagogik-Professors (Berufung des Hrn. Dr. Alois Fischer in München), mit der er sich ebenfalls das Missfallen der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung zugezogen hatte, Rechenschaft ablegen sollte. Die Sache kam jedoch anders heraus, als es sich die Initianten vorgestellt hatten. Nachdem schon der rauschende Beifall, mit dem die Ausführungen des Vorsitzenden verdankt worden waren, die Stimmung der Versammlung deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, wurde beim ersten Geschäft (Besoldungsgesetz) nach kurzer Aussprache mit 344 gegen 45 Stimmen folgender

von Hrn. Dr. O. Frey, Töchterschule, im Auftrag der Lehrerschaft der obern Schulen eingebrachter Antrag angenommen: „Die ausserordentliche Versammlung der Freiwilligen Schulsynode verzichtet auf eine materielle Diskussion der Besoldungsfrage und erklärt sich mit dem Vorgehen des Vorstandes in der Besoldungsangelegenheit einverstanden.“ Zur Haltung des Synodalvorstandes während des Generalstreiks stellte Hr. J. Marx, Knabensekundarschule, in langer, teilweise verwirrender und auf unrichtigen Voraussetzungen beruhender Begründung namens der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung den Antrag: „Die Freiwillige Schulsynode spricht ihrem Vorstande für die Haltung, die er in der Besoldungsfrage in den Tagen vor und während des Streiks zu Anfang August d. J. eingenommen hat, ihre Missbilligung aus.“ Dem gegenüber beantragte Hr. Reallehrer Hs. Küng: „Nach Kenntnisnahme der Mitteilungen des Synodalvorstandes über seine Verhandlungen mit dem Staatsarbeiterverband und dem Beamtenverein in der Besoldungsfrage geht die Versammlung zu Abschnitt 3 der Tagesordnung über“, während Hr. Erziehungsrat Dr. W. Brenner vorschlug: „Die am 20. Sept. im Bernoullianum tagende ausserordentliche Versammlung der Freiwilligen Schulsynode bedauert, dass der Synodalvorstand in den Tagen vor dem Generalstreik in guten Treuen eine Erklärung abgegeben hat, die durch Vertrauensmissbrauch zu politischen Propagandazwecken ausgenützt werden konnte und geht damit zur Tagesordnung über.“ In ev. Abstimmung wurde der Antrag Küng dem Antrag Brenner mit 159 gegen 39 Stimmen und der Antrag Brenner dem Antrag Marx mit 123 gegen 42 Stimmen vorgezogen; in der Hauptabstimmung aber siegte die einfache Tagesordnung Küng mit 181 gegen 27 Stimmen über das Missbilligungsvotum der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung. Endlich wurde mit 163 gegen keine Stimme beschlossen, der vor dem Generalstreik vereinbarten, von den beiden übrigen Verbänden aber nachträglich willkürlich abgeänderten gemeinsamen Eingabe die Unterschrift der Synode definitiv zu verweigern. In seiner Sitzung vom 22. Sept. beschloss der Synodalvorstand, jene Eingabe unter ausdrücklicher Anerkennung der von ihm vor dem Streik unterstützten Forderungen des übrigen Staatspersonals von sich aus an den Grossen Rat zu richten.

Auf das dritte Geschäft (Stellung des Synodalvorstandes bei der Wahl eines Pädagogik-Professors) wurde nicht eingetreten, einerseits in Anbetracht der vorgerückten Zeit und der stark gelichteten Reihen und anderseits im Hinblick darauf, dass diese Angelegenheit ohnehin im Tätigkeitsbericht des Vorstandes bei der ordentlichen Jahresversammlung berührt werden wird. — Zum Schlusse begründete Hr. E. Keiser noch kurz folgenden Antrag der Sekundarlehrer-Vereinigung: „Der Vorstand der Freiwilligen Schulsynode ist zu ersuchen, in Fragen von der Wichtigkeit der Lehrerbesoldungen in Zukunft nicht von sich aus, sondern erst nach Befragen der Synode zu entscheiden.“ Die Behandlung dieser Frage, die nach verschiedenen Seiten weiterer Klärung bedarf und erst zu einer Statutenänderung führen könnte, wurde auf eine spätere Versammlung verschoben. Damit endigten die mehr als vierstündigen Verhandlungen, die sich zu einer unzweideutigen wohlverdienten Zutrauenskundgebung des übergrossen Teils der Lehrerschaft zur Geschäftsführung des Synodalvorstandes getaltet hatten. *E.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Als Nachfolger von Prof. Dr. Haab wurde an der Universität Zürich als a. o. Professor der Augenheilkunde und Direktor der Augenklinik gewählt: Hr. Dr. Ernst Sidler von Zug, z. Z. Titular-Prof. der mediz. Fak.

— Am 4. Okt. beginnen in Genf Beratungen zwischen Vertretern der Universitäten Frankreichs, Englands, Nordamerikas, Belgiens, Italiens und der Schweiz, um die gegenseitigen Beziehungen, die Immatrikulationsbedingungen, Studienjahre und Studienpläne, Übertritt von einer Universität an die andere, Professorenaustausch usw. zu besprechen. Auch die Ausbildung der Volksschullehrer an der Universität soll zur Sprache kommen.

— Der bernische Hochschulverein hatte am 28. Sept. in Biel eine stark besuchte Versammlung, die sich zu einer freundlich anregenden Aussprache zwischen der Universität Bern und der Stadt Biel gestaltete. Die Frage der Volkshochschulen wurde an eine Kommission gewiesen. Mit Spannung folgte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft in der deutschen Kirche dem Vortrag von Hrn. Prof. Burckhardt über die Selbstbestimmung der Völker. Am Mittagsmahl zu Magglingen wechselten Reden und volkstümliche bodenständige Liedervorträge (Schüler, Damenchor). Der Besuch auf der Petersinsel bot Hrn. Dr. Kohler, Dozent der Universität, Gelegenheit zu einer schwungvollen Huldigung an den Geist Rousseaus. Die Erneuerung des Rousseau-Zimmers erfreut jeden Besucher der Insel.

Schweiz. Gymnasialverein. Für die Jahresversammlung (4. und 5. Okt.) in Baden sind als gemeinsame Geschäfte vorgesehen für Samstags 8 Uhr: 1. Jahresbericht und Rechnung. 2. Mensch und Boden, Vortrag von Dr. O. Flückiger, Zürich; für Sonntag, 9 Uhr: Zur Mittelschulreform, Mitteilungen über eine Umfrage der aarg. Kantonsschule von Dr. Käslin. Von den Zweigvereinen versammeln sich: 1. Verein der Mathematiklehrer, Samstag, 2½ Uhr: Aufnahmeprüfung der Eidg. Techn. Hochschule, Prüfungsstoff (Dr. Matter, Aarau), Sonntag, 9 Uhr: Wasserturbinen (Dr. Schüepp). 2. Geographielehrer, Samstag, 3 Uhr: Die Heimatkunde als Unterrichtsfach und Unterrichtsprinzip (Hr. A. Schneider). 3. Geschichtslehrer, Samstag, 4 Uhr: Wirtschaftsgeschichte im Rahmen der Geschichte an der Mittelschule (Hr. H. Bächtold). 4. Neuphilologen, Samstag, 10½ Uhr: Renaissance und Barock bei Ariost und Tasso (Dr. Spoerri). The British Titles of Nobility (Dr. Dietschi). 3 Uhr: Echange de maîtres d'assistants avec la Grande-Bretagne (Prof. Bonnard). 5. Deutschlehrer, Samstag, 4 Uhr: Förderung der Beredsamkeit an der Mittelschule (J. Rieser). 6. Naturwissenschaftslehrer, Samstag, 3 Uhr: Die Entwicklungslehre auf der Oberstufe der Mittelschule (Dr. Tschulock). 7. Seminarlehrer, Samstag, 5 Uhr: Methodik im Lehrerseminar (Diskussion). 8. Altphilologen, Sonntag, 8 Uhr: Aus der Religion des römischen Helvetiens (Dr. Stähelin). Bildungswert und Stundenzahl des Latein- und Griechisch-Unterrichts (Dr. K. Wyss). An Anregungen wird es nicht fehlen.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kt. St. Gallen. Gossau, Realschule: 4700 bis 6500 Fr. (nach 15 Dienstjahren); Vorsteher 200 Fr. Arbeitslehrerin 200 Fr. für Jahreshalbtag. Fortb.-Schule: Jahresstunde 75 Fr. (22 Wochen); hauswirtsch. Unterricht 50 Fr. die Jahresstunde (22 W.). Gewerbl. Fortb.-Schule: Jahresstunde 150 Fr. (40 W.); Vorsteher 100 Fr. — Wallenstadt, Sek.-Schule 5200 Fr., acht A.-Z. von je 100 Fr. (800 Fr. erreicht nach 13 J.). — Uznach: Pr.-L. prov. 3000 Fr., def. 3600 Fr., Real-L. 4600 Fr., geistl. Real-L. 1600 Fr. Lehrerin fünf Sechstel der Lehrerbesoldung. G.-Z. von 300, 600, 800, 1000 und 1200 Fr. für Pr.-L., je 300 Fr. für Real-L. nach 5, 8, 10, 12 und 14 Dienstj. Beitrag an die Pens.-Kasse. Auswärtige Dienstjahre ganz oder teilweise angerechnet. — Rapperswil, kath. L. 3400 bis 4800 Fr., W., Familien-Z. 300 Fr., Kinder-Z. 600 Fr., Lehrerin 2900 bis 4000 Fr., W., Beitrag an die P.-K. Arb.-Lehrerin 2000 bis 2400 Fr., Wohngeld 400 Fr. (Led.) und 600 Fr. — St. Josefen-Abtwil: 3600 Fr. A.-Z. je 200 Fr. bis zu 1000 Fr. — Wartau: 400 Fr. über gesetzl. Mindestgehalt, 7 A.-Z. von 100 Fr. (10 Dienstj.). — Rüthi: 3400 Fr., P.-Beitrag und freie W. — Kt. Bern. Huttwil, P.-Z. Sek.-Sch. 400 Fr., Pr.-Sch. 200 Fr. und (ledige) 100 Fr. — Kt. Thurgau. Gachnang, B. 3000 Fr. Weinfelden, B. 4000 Fr., W. und L. 800 Fr. (diese Anträge waren am 22. Juli abgelehnt worden. — Kt. Schaffhausen, 28. Sept. Annahme des Besoldungsgesetzes mit 5463 Ja gegen 2344 Nein.

Lehrerwahlen. Zürich, Kantonsschule: Turnen: Hr. Hans Leutert, Sekundarlehrer, Zürich 6. — Winterthur, Sekundarschule: Hr. J. Häsli in Uhwiesen. — Richterswil, Pr.-Sch.: Frl. M. Vögeli. — Huttwil, Pr.-Sch.: Hr. Rud. Bühlmann und W. Minder. — Gachnang: Hr. O. Brühweiler, Vikar. — Appenzell: F. Rempfler von und in Appenzell.

Aargau. (Korr.) Über die Neuerungen, die das Besoldungsgesetz bringen soll, sind die Leser der S. L. Z. orientiert. Es sollen hier einige Punkte hervorgehoben werden, die nicht berücksichtigt wurden, auf deren Erfüllung aber die Lehrerschaft beharren wird: Einmal will man das Gesetz nicht rückwirkend in Kraft treten lassen. Unsere Besoldungen sind aber so bescheidene und unzulängliche, dass hier ein Ausgleich gefunden werden muss. Wie man hört, verlangt die „Jungmannschaft" eine Nachteuerungszulage von 1000 Fr. und wird dieses Begehren beim Lehrerverein anbringen. Es ist dies nicht zuviel; es dürfte füglich entsprochen werden, um so mehr, als das Beamtenbesoldungsdekret trotz des ungedeckten Millionendefizits auch rückwirkend ist. — Wir verlangten ferner, der Grosse Rat möge je am Ende seiner Amtsperiode prüfen, ob die Besoldungen noch mit den Lebensverhältnissen im Einklang stehen, wie dies im Kt. Luzern geschieht. Dieses Ansinnen lehnt die Regierung ab; die Lehrer sollen also wieder vorstellig werden, wenn sie die Not drückt. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Die aargauische Lehrerschaft wird sich das merken. Die Studienjahre sollen den Bezirks- und Fortbildungslehrern bei den Alterszulagen nicht angerechnet werden, entgegen dem Begehren der Eingabe. Die Lehrerschaft wird diese Forderung erneuern. Neu und gerecht ist, dass der Staat an die Lehrerwitwen- und Waisenkasse dieselben Beträge zahlen will wie die Lehrerschaft. Wie die Regierung aber den „Rank" für die von ihr vorgesehene Beitragspflicht auch der Lehrerinnen an diese Kasse finden will, ist uns nicht klar. Soll es eine Bedingung zur Gewährung des Minimums von 4000 Fr. und der gleichen Zulagen wie den Lehrern sein? Vielleicht zeigt die Zürcher Schulsynode den Weg, wenn sie die gleiche Sache regelt.

Weittragend ist der Finanzierungsplan. Hier steht die Regierung noch auf dem gleichen Standpunkt wie im Jahre 1917: Nicht nur die durch das neue Gesetz bedingten Mehrausgaben im Betrage von 3,900,000 Fr. sollen durch eine kantonale Schulsteuer gedeckt werden (1⅓ Steuer), sondern man will aus dem Ertrage dieser Steuer gleichzeitig die Ausgaben tilgen, die durch das Besoldungsgesetz vom Jahre 1917 und die Teuerungszulagen per 1917 und 1918 entstanden sind. Dies erfordert rund eine Million Mehreinnahmen und den Bezug von 1½ Steuern. Staatsdefizite, die man früher machte, will man mit der Finanzierung des neuen Gesetzes verhängen. Für andere Zwecke beschliesst man fröhlich Ausgaben, ohne für Deckung zu sorgen. Durch die Steuerklausel wird die Vorlage gefährdet; doch dürfte hiezu das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Die Regierung will die Mittel auf Grund des bestehenden veralteten Steuergesetzes beschaffen. Dagegen erhebt sich scharfer Widerstand. Andere wollen zum Ausgleich eine Art kantonale Kriegssteuer beziehen. Neue ordentliche Ausgaben sollten aber nicht durchausserordentliche, zeitlich beschränkte Einnahmen gedeckt werden. Die sozialdemokratische Partei ergreift die Initiative, um einige Hauptpunkte des Steuergesetzes zu ändern: Erhöhung des Existenzminimums von 300 Fr. (!!) und Verschärfung der Progression, damit man nachher das Gesetz in Musse zu Ende beraten kann. Uns scheint dieser Weg gangbar.

Nun ist die Kommission an der Arbeit. Möge ein schulfreundlicher Geist ihre Beratungen leiten. Eine Bitte hätten wir an die Kommission zu richten in bezug auf die Minimalbesoldungen. Als wir im Vorfrühling unsere Forderungen aufstellten, glaubten wir bestimmt, ein Nachlassen der Teuerung sei bald zu erwarten. Wir haben uns getäuscht. Es ist schlimmer geworden, und Aussicht auf Besserung besteht nicht. Aus diesem Grunde sind die geforderten Anfangsbesoldungen von 4000 und 5200 Fr. ungenügend, beide Ansätze sollten um mindestens 400 Fr. erhöht werden. Die Kommission könnte mit einem solchen Antrag der Lehrerschaft einen grossen Dienst erweisen, die Mehrausgaben sind erschwinglich, wenn die Deckung früher gemachter Defizite nicht dem neuen Gesetz überbunden wird. Wir sehen uns sonst in die gleiche Lage versetzt wie die Lehrerschaft Basellands, die mit einer zweiten Eingabe aufrücken musste.

Die politischen Blätter haben sich bis zur Stunde zur Vorlage nicht geäussert, einzelne Blätter haben nicht einmal den Entwurf der Regierung veröffentlicht. An die Adresse der Lehrerschaft regnet es Vorwürfe, weil diese ungesäumte Erfüllung ihrer Forderungen verlangt. Hätte ein anderer Stand sich solange mit Versprechungen vertrösten lassen wie die Lehrerschaft? Die Stimmung in Lehrerkreisen ist bitterbös: Wir sind des langen Wartens müde und fordern unser Recht!

Baselland. Lehrerverein. Aus den Verhandlungen des Kant. Vorstandes, 27. Sept. — 1. Der Präsident erstattet Bericht über die Besprechung mit den Vikaren. Diese haben sich zusammengeschlossen und sind kollektiv dem Lehrerverein B'd beigetreten. Die Lehrerzeitung wird ihnen vom Zentralausschuss des S. L. V. gratis zur Verfügung gestellt. 2. Frl. Elise Tanner, Lehrerin in Liestal, ist nach 42jähriger Tätigkeit vom Lehramt zurückgetreten. Der Vorstand überreichte ihr bei der Abschiedsfeier das übliche Geschenk. 3. Die Gemeinde Seltisberg hat ihre frühern Beschlüsse revidiert und gewährt nun ihren Lehrkräften ebenfalls die vollen Teuerungs- und Nachteuerungszulagen. 4. Die Eingabe der Lehrerschaft zum Besoldungsgesetz wurde einer nochmaligen Überprüfung unterzogen und die Forderungen den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst. Hr. Probst, Vertreter in der Expertenkommiss., wird beauftragt, an unsern abgeänderten Forderungen festzuhalten. *F. B.*

— Die Abstimmung über das Staatssteuerzuschlagsgesetz steht vor der Tür; ihr Ausgang ist für unsern Kanton von einschneidender Bedeutung. Wir Lehrer dürfen darum diesem Tag nicht gleichgültig gegenüberstehen. Es ist unsere Pflicht, alles daran zu setzen, um dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen. Dadurch geben wir dem Staat die Möglichkeit, seinen wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben nachzukommen. Im Vordergrund steht das Besoldungsgesetz; es wird dem Staat bedeutend erhöhte Ausgaben verursachen, und die Wahrscheinlichkeit zu dessen Annahme durch das Volk wird vorgezeichnet sein im Volksentscheid vom 5. Oktober. Dann wird die Verfassungsrevision kommen und mit ihr die Revision unseres Schulgesetzes. Der Ausbau unserer Schule ist eine dringende Forderung der Gegenwart; dazu bedarf es aber Geld und wieder Geld, das dem Staat zur Verfügung gestellt werden muss. Halten wir uns diesen Entwicklungsdrang jederzeit vor Augen; vergessen wir darüber keineswegs die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Aufschwunges unseres Staates und helfen wir darum mit, jederzeit belehrend und aufklärend mitzuarbeiten am Wohl der Gesamtheit. — Kein Lehrer versäume am 5. Oktober den Gang zur Urne! *F. B.*

— Vereinigung der Festbesoldeten. Der Kant.-Vorstand hat auf den 12. Oktober, 2½ Uhr, Hotel Engel, Liestal, eine Volksversammlung angesetzt. Hr. O. Graf, Bern, Sekretär des B. L. V. und Zentralpräsident des Schweiz. Bundes der Festbesoldeten, wird referieren über: Teuerung und Anforderungen an ein modernes Besoldungsgesetz; Hr. Dr. Erny, Obergerichtspräsident, Liestal, über: Beamten-Recht und Beamten-Arbeit. Mit diesen beiden Referaten beabsichtigt der Vorstand unserm Besoldungsgesetz vorzuarbeiten. Er will an unser Volk, insbesondere an unsere Behörden, Aufklärung ergehen lassen über die Grundlagen und Anforderungen an das Besoldungsgesetz, und es wurden darum nicht nur die Regierungs- und Landräte, sondern auch die Gemeinderäte und Schulpflegen zur Tagung eingeladen. — Das zweite Referat soll mithelfen, die Stellung des Beamten und Angestellten zu festigen und Vorurteile zu beseitigen, die diesem Stand immer noch zum Nachteil gereichen. — Ein vollzähliger Aufmarsch aller Festbesoldeten soll den Behörden den Beweis erbringen, dass wir gewillt sind, unsern Forderungen Nachdruck zu verleihen. — Kolleginnen und Kollegen, erscheint alle; die Früchte werden nicht ausbleiben! *F. B.*

Neuenburg. Wenn von 540 Mitgliedern einer Gesellschaft 520 an einer Versammlung teilnehmen, wie dies am 13. Sept. zu Colombier bei der *Société pédag.* neuchâteloise der Fall war, so zeugt das von gutem Gesellschaftsgeist. Der

Präsident, M. Hoffmann, konnte auch von Erfolgen seit der Versammlung von 1916 berichten: 1916 Erhöhung der Lehrerinnenbesoldung von 1200 auf 1500 Fr., 1917 auf 2000 Fr. und für Lehrer auf 2700 Fr., sowie Erhöhung der kant. Zulage um 300 Fr., 1918 Teuerungszulagen von 450 Fr. (Ledige) und 600 Fr. (Verheiratete), 1919 Gleichstellung der Lehrer mit den Beamten in den Teuerungszulagen (900 und 1200 Fr.), Revision (in Arbeit) der Pensionskasse, die bei einer Prämie von 200 Fr. und einem Staatszuschuss von 250 Fr. eine Pension von 2400 resp. 3600 Fr. (Lehrer) gewähren soll. Für den Beschluss vom 3. Sept., der die Lehrer den Beamten gleichstellt, spricht die Versammlung dem Grossen Rat ihren Dank aus. Über Ausbildung und Stellung der Lehrerschaft richtet die Soc. péd. neuch. an die Regierung eine Reihe von Wünschen. Wir heben daraus hervor: Réorganisation prompte et complète de l'enseignement pédagogique, situation sociale de l'instituteur qui attire les jeunes gens à la vocation pédagogique; stage obligatoire; traitements suffisamment élevés pour que les instituteurs et les institutrices puissent se consacrer exclusivement à leur tâche; réorganisation des conférences et cours de perfectionnement; représentation officielle de la Soc. péd. dans les commissions cantonales o communales; paiement des traitements par l'Etat; égalité des traitements; salaire mensuel initial de fr. 400; la haute-paie dès la troisième année de service; réorganisation du fonds scolaire afin d'assurer une retraite suffisante aux vieux serviteurs de l'école.

Um die Gesellschaft zu stärken, sollen die Statuten geändert werden, so dass sie eine Berufsvereinigung bildet, deren Vorstand mit einem leitenden Ausschuss von drei Mitgliedern am gleichen Ort die Gesellschaft nach aussen zu vertreten hat. Der Jahresbeitrag wird auf 10 Fr. angesetzt.

St. Gallen. Die Prüfungen für Sekundarlehrer finden vom 6. bis 13. Okt. an der Kantonsschule statt. — Für vollbeschäftigte Sekundarlehrer setzt der Erziehungsrat 28 wöchentliche Stunden an, die zur Berechnung der Dienstzulagen (Art. 7 des Gesetzes) gelten. Für nicht vollbeschäftigte Lehrer kommen 50% (15 St.), 60% (16 bis 18 St.), 70% (19 bis 21 St.), 80% (22 bis 24 St.) und 90 % (25 bis 28 St.) in Anrechnung. — Die Taggelder der Bezirksschulräte, Inspektoren usw. werden erhöht; die Stipendien für Kantonsschüler und Studierende an Hochschulen. — Um eine Neuauflage des Gesangbuches (3. bis 8. Kl.) hinauszuschieben, werden die Lehrer angewiesen, das Buch nach jeder Gesangstunde einzuziehen und aufzubewahren, damit nächstes Jahr die Restauflage genüge. Gerade gesangsfördernd ist diese Anweisung kaum.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege. Am Schluss Sommerhalbjahrs wird für die Teilnehmer des freiwilligen des Turnunterrichts ein gemeinsames Schlussfestchen stattfinden. — Für Schülerübungen wird ein Kredit von 1800 Fr. bewilligt. — Auf Frühjahr 1920 sollen neue Lehrstellen errichtet werden: 7 in Kreis 3 (6 Primar- und 1 Sek.-Schule), eine in Kreis 4 (Sek.-Schule). — Mit Oktober 1919 wird eine Sprechheilklasse eröffnet; Leitung: Hr. G. Furrer. — Als Kindergärtnerinnen werden gewählt: Emma Brandenberger und Marie Stulz.

— Die Statutenrevisionsvorlage der Aufsichtskommission der Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung ist in den Kapiteln und der Delegiertenversammlung des kant. Lehrervereins gründlich besprochen worden. Der in Aussicht stehenden Rückweisung der Vorlage durch die Synode an die Kommission begegnete diese dadurch, dass sie, ohne einen Beschluss der Synode abzuwarten, einen neuen Entwurf ausarbeitete. Derselbe bildete die Grundlage für die Verhandlungen der Kapitelsabgeordneten, die in siebenstündiger Beratung eine neue dritte Vorlage zu Handen der Synode aufstellten. Dieser neueste Entwurf wird den Synodalen mit dem nächsten amtlichen Schulblatte Anfangs Oktober zugehen. Zu ihrer endgültigen Behandlung wird die Synode auf Montag, den 17. November nach Uster einberufen. Es werden also sowohl die einzelnen Kapitelsversammlungen als die Prosynode Zeit und Gelegenheit finden, die Diskussionsvorlage zu besprechen, wodurch es möglich sein sollte, die Synodalverhandlungen wesentlich zu kürzen und auf die Hauptpunkte zu beschränken. *E.H.*

— Der zweite schweiz. Informationskurs über Wesen und Behandlung der Sprachgebrechen, veranstaltet von der Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher unter Mitwirkung des Verbandes schweiz. Lehrkräfte für Abseh- und Sprachheilunterricht, wird vom 13. bis 16. Oktober in Zürich stattfinden. Neben den zur Aufklärung notwendigen wissenschaftlichen Referaten wird das Ablesen vom Munde für Schwerhörige (Absehunterricht), sowie die Behandlung der Sprachfehler in der Schule durch praktische Vorführungen illustriert. — Kursgeld für Mitglieder oben genannter Verbände 6 Fr., für Nichtmitglieder 10 Fr. Programme und Auskunft durch K. Jauch, Lehrer, Zürich 2. Anmeldefrist 6. Oktober.

Zu Schillers Geburtstag. „Tell ist der Ausgangspunkt, wo das neue deutsche Drama einzusetzen hat. Präge dir den Tell ein, studier' ihn bis in die kleinsten Einzelheiten — du wirst immer neue Schönheiten finden, aber du wirst auch zu gleicher Zeit entdecken, dass diese Art eine neue ist, dass die dramatische Gattung, zu der dieses Schauspiel gehört, von einer höhern Ordnung ist als alles Vorhergehende usw. . . . , als alles Spätere. Tell ist so gross, dass das folgende Jahrhundert nicht nachkommen konnte . . . Wahrhaftig, es gibt ausser Wilhelm Tell kein deutsches Drama.

Tell ist ein Volksschauspiel. In jeder Hinsicht. Ein Volk soll zuschauen, ein Volk spielt. Aus dem Volk ist es geboren, an das Volk wendet es sich . . . Es gibt in diesem Stück kaum einen andern Schauspieler als das Volk. Gessler ist nur der Vertreter des Druckes, der auf diesem Volke lastet, so wie Tell der unwillkürliche Befreier ist. Woher dieser Druck? Wir hören einiges oder gar viel darüber. Es wird von dem Reich und von Österreich, von dem Kaiser, dem König, dem Landvogt, von Lehenspflicht und Heribann geredet, und trotzdem bekommen wir keine deutliche Vorstellung von den inner- und ausserpolitischen Verhältnissen. Sehr richtig. Das Volk hat von Politik kein klares Bild. Die Gebildeten und die Grossen reden und kannegiessern darüber, die Kleinen spüren nur, dass es nicht geht, wie es gehen soll. Viel wichtiger als der politische Grund ist der Druck selbst, wodurch das Vaterland wie von schwerer Geissel blutet.

(s. S. 19—22 *Joller*, Von Schiller zur Gemeinschaftsbühne).

Totentafel. Heinr. Frick, Sekundarlehrer, geb. den 4. Jan. 1855 in Maschwanden, gest. 23. Sept. 1919 in Zürich. Seminar 1870—74, zwei Jahre Verweser Primarschule Embrach. Anregungen von Fritschi-Zinggeler, damals Fabrikdirektor in Embrach. Einige Jahre Institutslehrer in England und Schottland mit Ausnützung der Ferienzeit zu Studien an den Universitäten London und Oxford. Stand nach einigen bestandenen Vorprüfungen vor dem Doktorexamen. Rückkehr in die Schweiz wegen Krankheit und Tod der Mutter. Einige Jahre Lehrer am Institut Breitenstein in Grenchen. Hülfslehrer an der Kantonsschule Zürich für Englisch. 1888 Wahl zum Sekundarlehrer in Zürich. Nebenbei immer noch eine grosse Zahl von Privatstunden oder Unterrichtsstunden an der Kantonsschule, an der Fortbildungsschule des Kaufm. Vereins Zürich und am Lehrerseminar Küsnacht. Dieses Übermass an Arbeit zehrte seine Kraft auf; aber er erlebte es, dass seine Kinder, mit tüchtiger Bildung ausgestattet, voll erwerbsfähig wurden. Zwei Söhne durchliefen die technische Hochschule (Prof. für Mathematik, diplom. Ingenieur), einer die Hochschule (Pfarrer in Langnau a. A.), eine Tochter Lehrerin, eine Tochter Diplom der städt. Handelsschule. 1915 Schlaganfall, geschwächt, Versiegen der Lebenskraft, Auslöschen des Lichtleins. — In Bätterkinden erlag einem Schlaganfall Hr. K. A. Studer, Sekundarlehrer, ein fleissiger und tüchtiger Schulmann. — Aus Bülach kommt die Kunde, dass Hr. Jakob Biefer, kant. Gewerbesekretär, nach ganz kurzer Krankheit, 65 Jahre alt, gestorben ist. — In Liestal starb Hr. Dr. Th. Schuppli, Rektor der Bezirksschule Liestal, erst 52 Jahre alt. (N. f.)

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Solothurn, Lehrerbund Fr. 1051.50. Total bis 3. Oktober 1919 Fr. 5149.25.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Das Sekretariat des S.L.V.: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz*.

Literatur.

Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. 19. Jahrg., Red.: Dr. *F. Zollinger*. Zürich, Gebr. Fretz. 184 S. gr. 8⁰ mit zahlr. Abb.

Mit der Arbeit über Lehrlingsbildung in der Firma Gebrüder Sulzer A.-G., Winterthur (S. 1—60), schildert J. Biefer eine vorbildliche Einrichtung für zweckmässige berufliche Ausbildung und Fürsorge der Lehrlinge in einem grossen Eisenbetrieb. Die beigegebenen Abbildungen gewähren Einblick in die Lehrlingswerkstätten, Lehrlingsheime und Ferienstätten. Dem Bericht über die Jahresversammlung 1918 der Gesellschaft, der u. a. auch des verstorbenen Stadtrates Ducloux in Luzern gedenkt, folgen die wertvollen Berichte von Dr. Galli-Valerio, Professor in Lausanne, und Dr. Lauener, Schularzt in Bern, über die Ernährung der Jugend (Kriegszeit), woran sich ergänzend die Aufschlüsse anfügen, die Dr. Villiger über die Einwirkung des Krieges auf die körperliche Entwicklung des Schulkindes anschliesst. Den Schluss des Bandes bildet eine Besprechung der Veröffentlichung von H. Baudin über die neuen Schulbauten der Schweiz, sowie eine Literaturübersicht des Jahres. Jahrbuch und Interessen der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege seien neuerdings der Beachtung empfohlen.

Tews, Joh. *Die deutsche Einheitsschule.* Leipzig, J. Klinckhardt. 104 m., 1 M.

Im Auftrag des Deutschen Lehrervereins hat J. Tews diese Studie veröffentlicht, um die Beschlüsse der Kieler Lehrerversammlung von 1914 vor weitern Kreisen zu begründen. Begriff und Stellung der Einheitsschule werden erörtert. Damit gibt die Schrift einen Einblick in die Struktur des deutschen Schulwesens und seiner finanziellen Erfordernisse. Was der Verf. vor dem Umsturz voraussah, ist vielfach schon jetzt und rascher als er ahnte, eingetreten. Wer über die deutsche Einheitsschule reden will, sollte diese Schrift kennen.

Zur Volkshochschulfrage. Amtliche Schriftstücke hsg. vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Leipzig, Quelle & Meyer. 28 S. gr. 8⁰, 1 M.

Frisch und ernsthaft greift Minister Haenisch die Volkshochschule auf: als freie, sich selbst erhaltende, doch staatlich geförderte Bildungseinrichtung soll sie geistige Arbeit fördern als Arbeitsgemeinschaft mit einem Zentralausschuss und einem Volkshochschulpädagogium, das durch Kurse die Lehrer auf ihre Aufgabe vorbereiten soll.

Frey, Adolf. *Erinnerungen an Gottfried Keller.* 3. Aufl. Leipzig 1919, H. Haessel. 179 S. mit Bild des Dichters. gb. 6 M.

Ein gut Stück Poesie umschwebt diese Erinnerungsblätter. Sie liegt in der warmen Empfindung, die den Text trägt, und der schönen Sprache des Buches, das über die persönlichen Beziehungen hinaus literarische Vergleiche (Gotthelf) und Einblicke in des Dichters Wesen und Schaffensart gewährt. Wer das Buch gelesen, wird es nicht ohne innere Erhebung aus der Hand legen, ihm aber einen bleibenden Platz neben G. Kellers Werken anweisen. Druck und Papier sind wie in bessern Zeiten.

Aus Gottfried Kellers Werken. Als Jubiläumsgabe ausgewählt und der Jugend gewidmet hat die Ortsgruppe Davos der Neuen Helvetischen Gesellschaft zur Gottfried Keller-Jubiläumsfeier eine Festschrift „*Aus Gottfried Kellers Werken*" (Inhalt: Biographie, 18 Gedichte, die Seldwyler Novelle „Kleider machen Leute" und eine politisch-patriotische Blütenlese; 112 Oktavseiten mit halbfestem künstlerischem Umschlag und einem Bildnis), die teils von der Kantonsregierung, teils von der Lehranstalt Schiers, teils (in Davos) von der Gruppe Davos der N. H. G. an rund 4600 Schüler der Mittelschulen und obern Primarschulklassen Bündens *gratis* abgegeben worden ist. Das hübsche kleine Buch kann zu dem niedrigen Preis von Fr. 1. 50 (+ Porto) bezogen werden. (Bestellungen sind zu richten an die Neue Helvetische Gesellschaft Davos.) Subskription auf eine gebundene Ausgabe mit elegantem Einband zu 3 Fr. (+ Porto). Der Reinertrag des Verkaufs des Büchleins wird einem bei Gelegenheit der Keller-Feier gegründeten Fonds für ein Volkshaus in Davos zugewiesen. Das hübsche Büchlein ist eine bleibend wertvolle Erinnerung an die Keller-Feier von 1919 und verdient in Schul- und Volksbibliotheken Aufnahme. *r.*

Carl Spittelers Gottfried Keller-Rede in Luzern. Gehalten am 26. Juli 1919 bei der öffentlichen Gottfried Keller-Feier der freien Vereinigung Gleichgesinnter. Luzern, Otto Wicke. 17 S., Fr. 1. 80.

Nicht eine gewöhnliche Festrede, zum Glück nicht. Einige kennzeichnende Worte — Bescheidenheit, Wahrhaftigkeit, Humor — zu Kellers Dichterwerk, eine Warnung — vor Vergötzung, einige Bemerkungen über den Patrioten und Politiker Keller, das ist im Grunde alles und doch viel, durch die Eigenart des Ausdrucks; ganz Spitteler!

Jolles, Andre. *Von Schiller zur Gemeinschaftsbühne.* Leipzig 1919, Quelle & Meyer. 136 S., M. 4. 50, gb. M. 5. 40.

Wer in der Schule Wilhelm Tell liest, findet im Eingang dieses Buches eine Beleuchtung des „Tell", die er nicht vergessen, die dem Unterricht aber wesentlich zustatten kommen wird. Die Auffassung des Tell deckt sich mit J. Stiefels Ausführungen im 2. Jahrgang der Schweiz. Päd. Zeitschrift (s. Stiefel, J., Reden und Aufsätze). Doch diese Empfehlung des Buches des Tell wegen nur nebenbei. In der Gemeinsamkeit, in der Dichter und Zuhörer sich im Tell vereinen, sieht der Leipziger Professor den Ausgangspunkt des Zukunftstheaters, worin Bühne, Schauspieler, Dichter und Publikum durch Formen und Bewegungen des Aufbaues, des Gewandes, der Gebärde und des Wortes eine wirksame Gemeinschaft bilden. Nicht das grosse Theater (das sich nirgends mehr halten kann), das kleine Stadtteil-Theater mit wenig Personen, wenig Kulissenwerk wird Volkskunst werden. Wie das der Verf. ausführt, verdient Beachtung, erweckt Hoffnung und eröffnet Möglichkeiten; seine Ansichten stehen unserm Heimatschutz-Theater sehr nahe.

Ehrat, J. *Jenseits der Alpen.* Neue Gedichte. Zürich, Orell Füssli. 88 S., 3 Fr.

Reiselust, Natur- und Heimatliebe klingt aus diesen einfachen Strophen. Auch ein Erinnern aus den Tagen der Liebe. Bei aller Freude an den Schönheiten des Südens zieht es den Dichter immer wieder zur Heimatscholle; ihr gelten seine wärmsten Töne. Allzutief ist sein Empfinden nicht, und gelegentlich ist auch der Rhythmus herb. Die ansprechendsten Strophen bieten die Sonnette am Schluss des Bändchens.

Thommen, Elisabeth. *Das Tannenbäumchen.* Drei Frauenbilder (Die stille Stunde, hsg. von J. Bührer, Bd. 8). Zürich, Orell Füssli. 88 S., krt. 3 Fr.

Die drei Frauen lieben und überwinden: Esther kann den Bauern Christen nicht heiraten, der ihr Jahr um Jahr das Weihnachtsbäumchen gebracht; Ruth, eine Lehrerin, verliert den jüngern Freund und Lydia trennt ihre Ehe, um dem Künstler Freiheit und Liebe werden zu lassen. Die Szene nach Gericht, vor den Richtern, erscheint nicht sehr wahrscheinlich; aber wer weiß, ob die Wirklichkeit ihr mit vertauschten Rollen nicht nahe liegt.

Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen. *Der Schimmelreiter* von *Theodor Storm*, hsg. von Dr. Leop. Brandl. Wien IV, F. Tempsky. 193 S., 2 M.

Eine Einleitung über Land und Leute, über Storms Lebensgang und sein Dichterwerk leitet zum Text von Storms kunstvoller Novelle: Der Schimmelreiter über, in der sich der Kampf der Menschen gegen die Elemente und Herkommen in ergreifender Weise aus den Verhältnissen des Küstenlandes (Schleswigsche Marsch) ergibt. Mit der Aufnahme dieser Erzählung erfährt die Sammlung eine wertvolle Bereicherung.

Finsler, Georg. *Homer.* Zweiter Teil: Inhalt und Aufbau der Gedichte. (Aus deutscher Dichtung, Bd. XXIII.) Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1918, 464 S. 5 Fr. (und 30% Teuerungszuschlag).

In der vorliegenden zweiten Auflage dehnt der gelehrte Interpret seine ästhetische und kritische Erläuterung auf den ganzen homerischen Text aus. Die Frage nach dem Werden der Ilias speziell hat eine andere Lösung gefunden, deren Bewertung nicht in den Rahmen dieser Anzeige gehört.

Genug, dass auch hier eine Persönlichkeit mit überzeugender Eindringlichkeit zum Leser spricht, der dem gehaltvollen, flüssigen Text bis auf die letzte Seite mit ungeschwächter Spannung folgt. Ja, dieses herrliche Buch ist die reifste Frucht am Lebensbaum des im Februar 1916 unerwartet rasch geschiedenen Gräzisten. Mit dessen Kollegen O. Schulthess sind wir überzeugt, dass es auch in dieser neuen erweiterten Gestalt die Liebe zum Dichter Homer und das Verständnis von Ilias und Odyssee in hohem Masse fördern wird. „Für alle genug ist Homeros!" sagt Theokrit. Den Lehrer insonderheit aber erinnert Georg Finslers Homer an Goethes Ausspruch zu Eckermann (1827): „Ein edler Mensch, in dessen Seele Gott die Fähigkeiten künftiger Charaktergrösse und Geisteshoheit gelegt, wird durch die Bekanntschaft und den vertraulichen Umgang mit den erhabenen Naturen griechischer (und römischer) Vorzeit sich auf das herrlichste entwickeln und mit jedem Tage zusehends zu ähnlicher Grösse heranwachsen." *h. sch.*

Heinemann, K. *Die klassische Dichtung der Römer* (Körners Taschenausgabe). Leipzig, Alfr. Körner. 246 S., gb. Fr. 1. 20 und Teuerungszuschlag.

Wie in seiner klassischen Dichtung der Griechen, so erzählt der Verf. auch in diesem Bändchen den Inhalt der Dichtungen in unterhaltend schöner Sprache. Dazwischen fügt er in Übersetzung einzelne Szenen oder Gedichte ein, um dem Leser die römischen Klassiker von Andronicus und Nävius bis Ovid näher zu bringen. Gerne bringt er auch Hinweise auf deutsche Dichter (Goethe). Auch dieses Bändchen ist eine verdienstvolle Arbeit, auf die wir aufmerksam machen.

Oechsli, Wilhelm. *Bilder aus der Weltgeschichte.* Ein Lehr- und Lesebuch für Gymnasien, Lehrerseminarien und höh. Schulen, sowie zum Selbstunterricht. 1. Bd. Einleitung und alte Geschichte. 7. verb. Aufl. VIII u. 300 S. mit einer Zeittafel (8 S.), gr. 8⁰, gb. Fr. 4. 50.

Es ist doch ein ausgezeichnetes Buch, sagten wir uns, als wir die Bilder der Weltgeschichte in der 7. Auflage durchlasen, die der Verfasser noch selbst besorgte und mit Genugtuung über den Erfolg seines Jugendwerkes aussandte. Dass es nicht getrennte Bilder, nicht blosse Ausschnitte, sondern zusammenhängende Geschichte bietet, weiss der Leser schon. Der Reiz des Buches liegt in der Kunst der Darstellung, in der fliessend schönen Sprache, der man gerne folgt, weil sie klar, eindrucksvoll, bildkräftig erzählt. Welches Kapitel wir aufschlagen, immer haben wir die sorgfältige, leicht verständliche Gestaltung des Stoffes, der sich fast unvergesslich einprägt. Je zu Beginn eines Abschnittes sind die einschlagenden Spezialwerke genannt. Am Schluss ist eine Zeittafel beigegeben, und — so schön wie je sind Papier und Druck, solid der Einband.

Gagliardi, Ernst. *Alfred Escher.* Vier Jahrzehnte neuer Schweizergeschichte. Frauenfeld 1919. Huber & Co. Erste Hälfte 320 S. gr. 8⁰. Vollst. 24 Fr.

Die Lebensgeschichte des Politikers Alfred Escher erscheint zum Gedächtnis seines 100. Geburtstages. Sie weitet sich zu einer Zeitgeschichte, die für den Kanton Zürich und die Eidgenossenschaft eine bleibend wertvolle Geschichtsquelle sein wird. Bei aller Verehrung für Escher, seine Begabung und seine Arbeitskraft lässt der Biograph auch die kritischen Striche in dem Lebensbild nicht fehlen. Diese Sachlichkeit erhöht den Wert des Buches, dessen fliessende Darstellung den Leser von Anfang bis zu Ende in Spannung erhält. Die politischen und wirtschaftlichen Fragen, die in den vierziger und fünfziger Jahren unser Land bewegten, treten in unmittelbarer Lebhaftigkeit vor unser Auge; Personen und Verhältnisse rücken uns wieder nahe. Je nach der Stellung des Lesers wird dieser für die Personen, für die politischen Dinge (Sonderbund), die wirtschaftlichen Fragen (Privatbau, Staatsbau der Bahnen) besonderes Interesse hegen; den Schulleuten wird der grosse Anteil, den Escher als Erziehungsrat und Erziehungsdirektor an der Entwicklung des zürcherischen Schulwesens hatte, nicht entgehen. Diese Seite seiner Tätigkeit verdient in Lehrerkreisen besondere Beachtung und ist ein Grund mehr für uns, das bedeutungsvolle Buch Lehrern und Volksbibliotheken warm zu empfehlen.

Burckhardt, W. Dr. *Eidgenössische Wahlgesetzgebung. Das Proporzgesetz,* sowie die eidg. Bestimmungen über Stimmberechtigung, Wahlen und Abstimmungen. Bern 1919, Ferd. Wyss. 80 S. gr. 8⁰. 4 Fr.

Angesichts der Neuwahl des Nationalrates nach Verhältniswahl findet in dieser Zusammenstellung das Proporzgesetz mit Verordnung, Formularen und Berechnungsarten unmittelbares Interesse; aber darüber hinaus enthält dieser 3. Band der „schweiz. Gesetze mit Einleitungen hsg. von Dr. E. Blumenstein" die weitern Bestimmungen der Bundesverfassung und Bundesgesetze über Wahlfähigkeit, Wahlverfahren, Bekleidung öffentlicher Ämter durch Bundesbeamte usw. Manche dieser Gesetze datieren auf Jahrzehnte zurück, weshalb deren Vereinigung und Bereinigung um so wertvoller ist.

Weber-Riess. *Georg Webers Weltgeschichte* in zwei Bänden, vollst. neu bearbeitet von *Ludwig Riess.* 2. Bd.: Neuzeit und neueste Zeit. Leipzig 1918, Wilh. Engelmann. 25 und 1153 S. Lf., 18 M., gb. 22 M.

In 20 Kapiteln erzählt der zweite Band die Weltgeschehnisse von 1493 bis zum Herbst 1918. Wieder entfaltet die Darstellung nach Querschnitten, welche die Gesamtverhältnisse eines Zeitabschnittes berücksichtigt, ihre Vorteile, greifen doch Personen und Ereignisse mehr und mehr über die Landesgrenzen hinaus, um ihre Wirkungen über den ganzen Erdball hinwegzuheben: Die Geschichte wird weltumspannend und erfährt mit dem Weltkrieg ihre gewaltigste Äusserung. In der treffenden Zeichnung der Personen und der politischen wie kulturellen Erscheinungen, in der Verbindung der treibenden Faktoren, wie in der Schilderung der Ereignisse zeigt sich durch alle Kapitel hindurch die Kraft und Klarheit der meisterhaft geführten Erzählung. Ob wir die Zeit der Reformation, die Gegenreformation, die Abschnitte über die englische und die französische Revolution oder die jüngsten Zeitverhältnisse verfolgen, immer erhält uns die fliessende Sprache und die Bedeutung der Vorgänge in Spannung. Kleine Verschreibungen wie Elbi statt Aebli (S. 80), Carese statt Varese u. a. lassen sich leicht verbessern, und wenn der Leser gelegentlich die Dinge etwas anders beurteilt, so wird er doch die strenge Sachlichkeit des Verfassers anerkennen. Die Schlüsse aus der grossen Katastrophe, mit der das Buch endet, zieht die Gegenwart. In der „Kleinen Weltgeschichte" hat die reifere Jugend, hat der Geschichtsfreund sein Geschichtsbuch und damit einen kundigen Führer durch die Zeiten.

Flury, W. *Lehrbuch der spanischen Sprache.* Zürich, Schulthess & Co., 1919.

Unter Mitwirkung von Dr. Pinedo, Barcelona, hat Prof. Flury ein „neues Lehrmittel für Handelsschulen und kaufmännische Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht für Kaufleute, Reisende und Techniker" herausgegeben. Wenn es auch bei so vielseitiger Zweckbestimmung schwer hält, allen Ansprüchen gerecht zu werden, so wird das Buch doch willkommen sein. Es stellt, mag der reine Philologe auch hie und da etwas auszusetzen haben, einen Fortschritt dar in der systematischen Behandlung der modernen spanischen Sprache. — Dem zeitgemäss angeordneten Stoff ist eine gute Darstellung der Aussprache vorangestellt. Zwischen die Lesestücke, die teils dem täglichen Leben entnommen sind, teils wirtschaftlichen Charakter tragen, sind viele reichhaltige Konversationsübungen eingestreut. Übersetzungen, eine gute der Praxis entnommene Sammlung von Handelsbriefen, ein nach Nummern geordnetes Vokabular vervollständigen das Ganze. Gut ist, dass der Verfasser mit einer alten, üblen Gewohnheit gebrochen hat. Er bringt Zeitungsartikel und lässt einmal ganz moderne Autoren zu Worte kommen. Bei einer zweiten Auflage wird uns der Herausgeber vielleicht neben Galdós und Valdés noch andere interessante und für die Schule geeignete Schriftsteller wie Rubén, Darío, Pardo Bazán, Pío Baroja etc. vorstellen. Das Buch ist zur Einführung an Handelsschulen, nicht zuletzt seines bescheidenen Preises wegen, sehr zu empfehlen. *J. J. W.*

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Schaffhausen.* In der Abstimmung vom 23. Sept. 1919 hat das Schaffhauser Volk das Gesetz über die staatlichen Besoldungsverhältnisse mit **5463 Ja** gegen 2344 Nein angenommen. Von den 36 Gemeinden haben 6 das Gesetz verworfen (Buch, Buchberg, Gächlingen, Rüdlingen und das stattliche Neunkirch). Das wohlhabende Schleitheim hat zum erstenmal ein Besoldungsgesetz angenommen (138 Ja, 136 Nein). Das Gesamtergebnis ist ein ausserordentlich erfreuliches und für das Schaffhauservolk ehrendes. (Nunmehrige Gehälter: Elementarlehrer 4000 bis 5200, Reallehrer 5000 bis 6200 Fr. — Vorher 2000 bis 2500 bezw. 2800—3300).

W. U.

— Dr. *Maria Montessori* hält gegenwärtig in London Vorträge über ihre Methode und Apparate. Die Presse bringt begeisterte Berichte. Die Lehrerinnen sind nicht für Anwendung all ihrer Apparate (z. B. zum Rechnen); aber das geweckte Interesse ist wertvoll für die Schule, die kleinere Klassen und damit mehr Freiheit für die Kinder und Lehrer anstrebt.

— Die Modern Language Research Association in England (Gesellschaft für Sprachforschung), gegründet 1918, sucht das Studium der modernen Sprachen zu fördern, die Universitäten unter sich näher zu bringen und ihre Tätigkeit auf die Erforschung der wirtschaftlichen und humanitären Einrichtungen auszudehnen.

— Die deutsche Reichsverfassung erklärt die wohlerworbenen Rechte der Beamten als unverletzlich. Damit sind Schuldirektoren im Amte geschützt, was in *Bremen* die Zurückweisung einer Vorlage zur Folge hat, welche die Neuwahl der Schulleiter anordnen sollte.

— Das Übergangs-Schulgesetz *Sachsens* verpflichtet die im Amt stehenden Schuldirektoren, sich nach dreijähriger Frist einer Wahl zu unterwerfen. Darin sieht der Verein der Schuldirektoren einen Rechtsbruch, dass sie in ihren wirtschaftlichen Rechten geschädigt würden. Das Gesetz sichert ihnen aber ihre Einkünfte und Ruhegehalte.

Offene Lehrstelle.

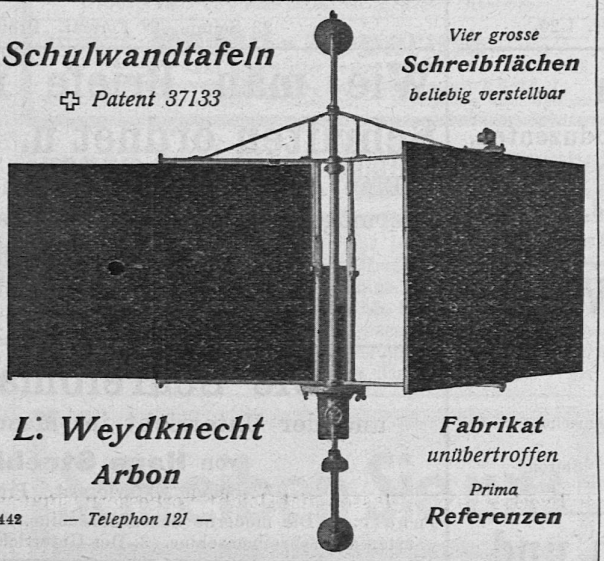
Die infolge Todes des bisherigen Inhabers vakant gewordene Lehrstelle an der staatlichen **Bezirksschule Liestal** für die Fächer **Deutsch, Geschichte** und **alte Sprachen** ist neu zu besetzen.

Amtsantritt auf 1. Januar 1920.

Über die Besoldung, deren gesetzliche Neu-Festsetzung in Beratung steht, erteilt der unterzeichnete Präsident der Bezirksschulpflege nähere Auskunft.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, event. über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arzt- und Leumundszeugnis sind bis **15. Oktober 1919** an die Bezirksschulpflege Liestal einzusenden. 675

Die Bezirksschulpflege Liestal
Der Präsident:
O. Derendinger, Geometer.



442

Die stille Stunde

Sammlung schweizer. Dichtungen

Herausgegeben von
JAKOB BÜHRER

Bis jetzt sind erschienen:

Bd. 1. Felix Moeschlin:
Brigitt Rössler u. andere Erzählungen. Geb. Fr. 1. 50
Bd. 2. Josef Reinhart:
Geschichten und Gestalten. Geb. Fr. 2. —
Bd. 3. Robert Jakob Lang:
Leonz Wangeler u. andere Geschichten. Geb. Fr. 2. —
Bd. 4. Emil Schärer: **Söldner.** Geb. Fr. 1. 50
Bd. 5. Fritz Marti:
Die Stadt und andere Erzählungen. Geb. Fr. 2. —
Bd. 6. J. V. Widmann:
Der Gorilla und andere Erzählungen. Geb. Fr. 2. —
Bd. 7. Jakob Bührer:
Toni der Schwämmeler und andere Geschichten. Geb. Fr. 2. —
Bd. 8. Elisabeth Thommen:
Das Tannenbäumchen. Drei Frauenbilder. Geb. Fr. 3. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Ich offeriere
5000
Bogen Zeichnungspapier
zum Selbstkostenpreis.

Ed. Aerni-Leuch
Lichtpausanstalt und Papierhandlung
Bern.
679

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein

Haushaltungskurs für Interne & Externe
Dauer 6 Monate. Beginn Mitte April, Mitte Oktober.

Haushaltungskurse für Interne
Dauer 1 Jahr. Beginn Anfang November;
anschliessend **Hausbeamtinnenkurs** Dauer 1 Jahr.

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen
Dauer 2 Jahre. Beginn je im April.
Aufnahmeprüfung Anfang Februar. 583
Prospekte und Auskunft durch das Bureau der
Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.

Zu verkaufen:
Aus einer Privatsammlung **zürcherischer Pergament-Urkunden** über Schenkungen an Klöster und Kirchen, Verleihungen etc. Datiert: 1313. (Abgedruckt im Zürcher Urkundenbuch) 1351, 1366, 1380 etc. 680
Offerten unter Chiffre L 680 Z an **Orell Füssli Annoncen, Zch.**

BRIEFMARKEN
namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte
alte Schweizer Rayonmarken Sammlungen Briefschaften
Kaufe stets zu höchsten Preisen
EMIL WETTLER, ZURICH
Ecke Uteristr. Bahnhofstrasse
73

Gesucht.
Schweizer in Wien wünscht seinen 9jährigen Knaben in einer Lehrersfamilie auf dem Lande in Pension zu geben, wo er gut beaufsichtigt wäre.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre L 674 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Einen schönen
Wandschmuck für alle Schulen
bilden die naturgetreuen Nachbildungen der
Kopfbedeckungen d. schweizerischen Truppen
(Coiffures des Troupes suisses)
im 18. und 19. Jahrhundert.
In prächtiger mehrfarbiger Ausführung
Format des 40 Abbildungen enthaltenden Blattes 41×59 cm.
Preis 2 Fr.
Da wir nur noch über eine sehr beschränkte Anzahl verfügen, empfiehlt sich baldige Bestellung bei einer Buchhandlung oder direkt beim
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Orell Füssli, Verlag, Zürich, versendet auf Verlangen gratis und franko den **Katalog** über **Sprachbücher** und **Grammatiken** für **Schul-** und **Selbststudium.**

Nützliche Bücher

aus dem Verlag Art. Institut Orell Füssli in Zürich

Von Biene, Honig und Wachs

in ihrer kulturhistorischen und medizinischen Bedeutung.

Von **Fr. Berger.**

Klein 8⁰ Format, 102 Seiten. Preis broschiert Fr. 1.20.

Hygienische Milch

Leichtverständliche Darstellung für Produzenten, Lieferanten und Konsumenten

von **Dr. J. Pritzker,** Frauenfeld.

Geheftet 8⁰, 61 Seiten. Preis broschiert 1 Fr.

Die Getreidenahrung im Wandel der Zeiten

von **Dr. A. Maurizio,**

o. Professor der Botanik und Warenkunde an der technischen Hochschule in Lemberg.

Mit über 50 Abbildungen. Lexikon 8⁰, V und 237 Seiten.

Preis broschiert 7 Fr., Leinwdbd. 9 Fr.

Die Getreideproduktion und Brotversorgung der Schweiz

von **Dr. J. Wirz.**

Zweite, erweiterte Auflage. Grossoktavformat. 163 Seiten. Mit 41 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Preis broschiert 6 Fr., gebunden mit Futteral 8 Fr.

Der Tabak und das Rauchen

von **Dr. J. Pritzker,** Frauenfeld.

77 Seiten. Preis broschiert 1 Fr.

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten

Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen

von **J. A. Seitz,** Sekundarlehrer in Zug.

Mit 12 Abbildungen. Klein 8⁰. 90 Seiten. Preis: Fr. 1.50

Samariter-Verse

Eine leicht im Gedächtnis haftende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen

von **Dr. med. Hans Hoppeler.**

39 Seiten in Oktav. Preis Fr. 1.50

Allgemeine klimatische Einflüsse auf den Menschen

von **Dr. med. Carl Stäubli,** Zürich-St. Moritz (Engadin)

Privatdozent für innere Medizin an der Universität Zürich.

23 Seiten. 8⁰ Format. Preis Fr. 1.20

Wie man Briefe und andere Schriften ordnet u. aufbewahrt

Eine Anleitung für Behörden, Rechtsanwälte, Vermögensverwalter, Geschäftsleute und Private

von **Dr. jur. C. Heß,**

Bezirksgerichtspräsident in Disentis.

Mit 10 Figuren. Kleinoktavformat, VI und 77 Seiten.

Preis broschiert Fr. 1.80

Die Schreibmaschine

und der Unterricht im Maschinenschreiben

von **Hans Strehler.**

32 Seiten, Oktavformat. Preis 80 Rp.

Inhalt: 1. Die moderne Schreibmaschine. 2. Vorteile und Anwendungsarten der Schreibmaschine. 3. Der Unterricht im Maschinenschreiben.

H. Kochs Rundschrift

in fünf Lektionen. Zum Selbstunterricht.

Mit einem Vorwort von J. A. O. Rosenkranz, Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg.

23. Auflage. Preis Fr. 1.20

Einführung in die Buchhaltung

von **René Widemann.**

80 Seiten. 8⁰. Preis 2 Fr.

Das Buch dient in gleicher Weise dem Schulunterricht wie der Fortbildung des Praktikers.

Das Rechnungs- u. Kassenwesen der schweiz. Postverwaltung

Eine Darstellung

von **Rudolf Studler,**

Sektionschef bei der Oberpostdirektion in Bern.

Grossoktavformat, VI und 100 Seiten. Preis broschiert 4 Fr.

Das Sammeln ungebrauchter Briefmarken

von **Dr. Hugo Walser.**

32 Seiten, brosch. 16⁰ Format. Preis broschiert 60 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt:* Hr. *O. Pfister*, Sekundarlehrer, Winterthur (Steuerkommissär). — Hr. *Adolf Kessler* in Wil (Altersrücksichten).

— *Vergabungen:* Hr. Nat.-Rat. Moll zum Andenken an seine Tochter der Schulgemeinde Brügg 10,000 Fr. als Stiftung für Schulreisen.

— Der Schweiz. *Tierschutz-Kalender* 1920 erscheint rechtzeitig, um sich durch hübsche Bildchen, tierfreundliche Erzählungen und Verse zu empfehlen und für eine gute Sache zu werben. (Zürich, Polygr. Institut, 30 Rp.)

— In *La Chaux-de-Fonds* ging die Schülerzahl von 1917 bis 1919 von 5966 auf 5491 zurück; gering ist die Zahl der Kinder in Privatschulen: 37 bis 85. Erschwert wurde in den Kriegsjahren der Deutschunterricht. Zurück ging auch der Besuch des Handarbeitsunterrichts, von 1457 auf 1132. Mittlere Klassenstärke 1917: 40, 1919: 34,2. Einlagen in die Schulsparkasse 1916: 32,342 Fr., 1918: 28,447 Fr.

— In einer Eingabe an die Regierung macht der *preussische* Lehrerverein darauf aufmerksam, dass ein jugendlicher Arbeiter von 15 bis 16 Jahren 3000 bis 4000 Mark verdient, während ein junger Lehrer mit 1120 M. Anfangsgehalt und Teuerungszulagen nicht viel mehr als die Hälfte und ein älterer Lehrer wenig mehr erhalte....

— Die deutschen Lehrer der Provinzgebiete von *Posen*, die an Polen fallen, schlossen sich in einen Lehrerverband zusammen, der in wirtschaftlichen und Standesfragen mit dem polnischen Lehrerverein arbeiten will.

— *Polen* stellt die Lehrer in der Besoldung den Sekretären (11. Kl.) gleich: 5000 M. Grundgehalt, Alterszulagen für jedes Dienstjahr 1/50, für Familie kommt 1/6 als Zulage hinzu, für jedes Kind nochmals 1/20, Wohngeld von 600—2500 M., je nach Grösse der Orte und Teuerungszulage. In einem Ort v. 10,000 Einwohnern erhält ein Lehrer mit 34 Dienstjahren 5000 M. (Gr. G.), 3400 M. (A. Z.), 1400 M. (Fam. Z.), 420 M. (Kind Z.), 700 M. (Wohngeld), 3066 M. T. Zul. = 13986 M.

— Der *württembergische* Volksschullehrerverein hält am 6. und 7. Oktober seine erste Hauptversammlung seit 1913.

Knaben
Leiterwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 247/4
Katalog frei.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:
Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Neu! „Klebheft fürs Rechnen" Neu! 410
Prospekte ✚ Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

Photo-Apparate
und Artikel aller ersten Firmen. 625
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten. Reparaturen aller Systeme.

Trogen **Haushaltungs-Pensionat „Sonnenhof"**
(Appenzell) Gründlicher Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern. — Fremdsprachen. — Musik. — Erstklassige Lehrkräfte. Voralpine, staubfreie Höhenlage. Massiver Bau. Halb- und Ganzjahreskurse. — **Beginn 15. Oktober 1919 und 1. Mai 1920.** Prospekte und Referenzen durch die Kursleitung **Frl. M. Zellweger,** diplomierte Sekundar- und Haushaltungslehrerin, vormals Dr. Zellweger'sche Kinderkuranstalt. 533

Schreiben Sie uns
eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig haben Wir senden Ihnen sofort unsern neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Überlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe, die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.
Rud. Hirt & Söhne. Lenzburg
308

STOPFAPPARAT
„Wunderweber Heinzelmännchen" ist für jede Dame, jeden Haushalt unentbehrlich. Die kleine Webmaschine ist ein Handstopfapparat, der Linge, Stoffe, Strümpfe und sonstiges tadellos stopft, wie neu gewebt, grob oder fein, ein- oder zweifarbig. Keine verzweifelte Hausfrau mehr über die ewig vollen Stopfkörbe. Das Stopfen wird zum Vergnügen, jedes Schulkind ist damit imstande, Stopfarbeiten ganz selbständig, schnell und wunderschön herzustellen. Auch gebrauchte Garne von aufgez. Strümpfen usw. können verwendet werden. Apparat mit Probearbeit und genauer Anleitung 5 Fr. 80. Franko per Nachnahme vom Hauptversand
C. HUMMEL, WÄDENSWIL
VERLANGEN SIE BESCHREIBUNG.
568

Unser
Zeichnungs-Atelier
erstellt wirkungsvolle Entwürfe für Zeitungs-Annoncen.
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1, Bahnhofstr. 61 und Filialen.
★

50 kleine methodisch geordnete
Buchhaltungs-Aufgaben
für Sekundar-, Real-, Bezirksschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen, von J. Brülisauer.
Preis 85 Cts. 664
Gebrüder von Matt, Altdorf (Uri).

Pianos
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 196
F. Pappé, Söhne
Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser
Bern
Kramgasse 54.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich, Z. 68. 189

Pianos
Flügel & Harmoniums
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Otto Hofmann, Klavierbauer, Bern, Aeusseres Bollwerk 33.
Lehrer u. Lehrerinnen erhalten den
Höchstrabatt. 669

Dr. phil. der Zürch. Univ., Inhaberin eines Diploms für das höhere Lehramt (mathematisch-naturw. Fächer) **sucht**
Anstellung
an einem Landerziehungsheim od. ähnlicher Anstalt. 671
Offerten unter Chiffre OF 7998 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Schulzimmerschmuck & Anschauungsmaterial
Prächtige, farbige, naturwissenschaftl. Tabellen (Grösse ca. 65 × 90 cm.), Pflanzen, Käfer, Schmetterlinge, Fische, Haustiere, Mineralien, etc.
Ansichtssendungen durch **Frey,** Zürich, Rämistr. 6. 673

Sprachlehrerin
pädagog. geb., englisches Fachpatent und franz. Diplom, musikal. mit praktischer Erfahrung, sucht Stelle in Privatinstitut od. Schule.
Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre **O. F. 3720 St.** an 670
Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.

Lehrer und Lehrerinnen 672
können ihr
Einkommen
bedeutend erhöhen durch leichte wis-ensch. Mitarbeit. Anerb. namentlich aus der Nordostschweiz erwünscht unter **OF 7993 Z** an
Orell Füssli-Annoncen, Zch.

Die Wolken
in Form, Färbung und Lage als lokale Wetterprognose v. **E. Neuhaus.**
Kl. Folio in Mappe (Textheft 48 S., 30 Bilder auf 16 Lichtdrucktafeln, 19 Formulare und Beilagen) Fr. 30.—.
Zu bez. durch jed. Buchhdlg., sowie auch vom Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Fiebermesser
Leibbinden, Verbandstoff, Irrigateure u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 53 auf Wunsch gratis. 283
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8, Seefeldstrasse 98.

DIREKTER VERKAUF AN PRIVATE
VERLANGEN SIE DEN KATALOG
INNOVATION
LA CHAUX-DE-FONDS
10 MONATE CRÉDIT
ELEKTRISCHE APPARATE
69

BUCHHALTUNGSLEHRMITTEL von SEKUNDARLEHRER
Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel.
624 Franko unverbindlich zur Ansicht
C. A. HAAB, Bücherfabrik, Ebnat-Kappel
NUESCH

Verlangen Sie gefl. unsern **Herbst-Katalog 1919**

49 **Seidenhaus E. Spinner & Co., Zürich,** Bahnhofstraße 52

Prismen-Feldstecher

6 × (neu) 405

25 m/m Objektive, erstklassiges deutsches Fabrikat (neutrale Marke), lichtstärkste Optik, Einzeleinstellung der Okulare. **Preis nur Fr. 100.** — incl. Lederetui u. 2 Riemen.

Für Frankozusendung Fr. 1. — mehr.

A. Steinbrüchel, Ingenieur, Fröbelstr. 16, Zürich 7

Optische, physikalische und mathematische Instrumente.

AUER & Co A.G. ZÜRICH

Gegründet 1895 Sihlquai 131/133

Sämtliche **Utensilien** und **Apparate** für den

Chemie-Unterricht

Katalog „U" auf Verlangen franko zur Verfügung. 651

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

J. Ehrsam-Müller

Zürich 5

401 d

Freiämter Süss-Most

reiner Birnensaft

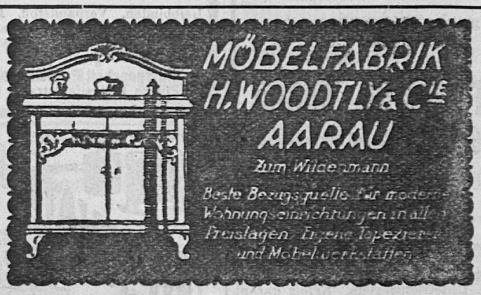
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität die

Freiämter Mosterei und Obstverwertungs-Genossenschaft Muri

Obstbranntwein

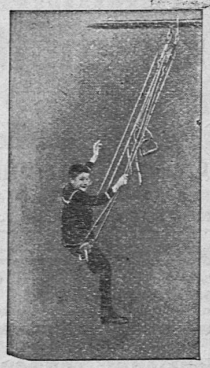
in garantiert echter Qualität. 582

Verlangen Sie die Preisliste.



637

Was der Menschheit



bisher fehlte, ein Apparat, womit man den Körper nicht nur einseitig, sondern **allseitig** ausbilden kann, ist mit H. Werndli's Pat. Familienturnapparat erreicht.

Unübertrefflich.

WERNDLI,

Rossbergstr. 24, 170

ZÜRICH 2

Gratisprospekte.

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.

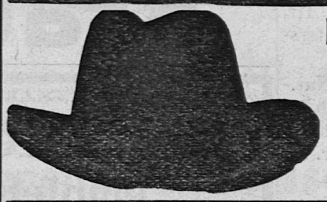
(Höchste Provision.) 186

Musikhaus J. Craner

Zürich I 9 Münstergasse 9

Volksbühne. 663

Abonnements Fr. 2. — bei m Theaterverlag **Wirz, Wetzikon.**



In Hüten und Mützen jeder Art

empfiehlt feinste Auswahl

Chapellerie Klauser

Poststrasse 10, **Zürich I**

neben Hotel Baur.

77

: Demonstrationsapparate, Präzisionsstative :
Analysenwagen, Mikroskope, kleine Elektromotoren
: Regulierwiderstände, Messinstrumente :

baut, liefert und repariert 655

Franz Herkenrath

Werkstätte für Feinmechanik, Apparate- und Instrumentenbau

Zürich 6 Stampfenbachstrasse 85

MEYERS

IDEALBUCHHALTUNG

Neu! **Jugendausgabe** Neu!

60. bis 64. Tausend

Leitfaden I. Stufe, für Schüler und Schülerinnen, gedacht für die allerersten Anfänger in der Buchführung, Schülerhefte Fr. —. 50.

Leitfaden II. Stufe, für Lehrlinge u. Lehrtöchter, in einfachen Formen aufbauend mit Inventar, Gewinn- u. Verlustrechnung, Fr. 2. 20, Schülerhefte Fr. 1. 50.

Leitfaden III. Stufe, für Arbeiter u. Arbeiterinnen, drei- u. vierkontige, doppelte Buchhaltung mit neuer Inventarform, Bilanz- und Kontokorrentbuch usw., Fr. 2. 20, Schülerhefte Fr. 1. 50.

Die Buchungsbeispiele sind ganz aus dem praktischen Leben geschöpft und dem persönlichen Interessenkreis der Jugend auf den verschiedenen Stufen angepasst.

Man verlange zur Ansicht! 251

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Klein-Transformatoren (Gleichrichter)

zum Anschluss an jede Glühlampe. Sehr praktisch für Schulen. Prospekte gratis.

O. Schweizer, Elektrotechniker, **Degersheim.** 362

Euböolith

Fussböden

PRO PRA

für Schulhäuser

Hygienisch, fusswarm, fugenlos, feuersicher Verlangen Sie unverbindl. Offerte

Euböolithwerke AG. Olten

310

Vorzüglicher **Überzug** *alter, ausgetretener schwer zu reinigender* **Holzböden.**

Widemanns Handelsschule, Basel.

Beginn des Wintersemesters: **22. Okt.** Privat- und Vorbereitungskurse jederzeit. Prospekt durch die Direktion: **Dr. jur. R. Widemann.** 161